

Neuer Vorwärts

Sozialdemokratisches Wochenblatt

EN AVANT! Hebdomadaire en langue allemande

Redaktion und Verlag: 30, Rue des Ecoles, Paris-5. Téléphone: Odéon 42-58

Aus dem Inhalt:

Der Parteivorstand an Benesch
Endlich Abwehrfront
Hitlerdeutschland — ein
Raubstaat

Prix: Fr. 1,50

Dem Weltkrieg entgegen

Das Verbrechen des Hitlersystems an der Tschechoslovakei

Gegen das Verbrechen

Eine Kundgebung des Parteivorstandes an Benesch

Ende der Hoffnungen

Die neue Krise ist da. Die Schleier sind zerrissen — endlich zerrissen. Die letzten Illusionen über das wahre Wesen des Dritten-Reiches und seine Absichten verfliegen. Der Traum vom Frieden, von der europäischen Entspannung, von der Entgiftung der internationalen Atmosphäre ist ausgeträumt. Endlich entspricht der Grösse des Verbrechens die Erschütterung in der ganzen Welt. Die entschlossene Stellungnahme der englischen Regierung und die gewaltsam-kampfhafte Reaktion in Frankreich zielen auf das gleiche ab: die gesamte Kraft des englischen und des französischen Volkes zusammenzuballen für die kommenden Entscheidungen. Es geht jetzt kaum mehr um die Erhaltung des Friedens — es geht um die Verteidigung und die Behauptung der Existenz und der Freiheit der beiden grossen demokratischen Nationen. Denn der neue Weltkrieg ist unvermeidlich geworden.

Die Tragödie des tschechoslovakischen Volkes ist erschütternd. Es hat nicht nur die staatliche Selbständigkeit verloren, sondern jede Freiheit hinzu, und seine nationale Kultur ist abermals wie nach dem Jahre 1620, nach der Schlacht auf dem Weissen Berge, von Vernichtung bedroht. Mit tiefem Schmerz, voll Scham und leidenschaftlicher Empörung sehen wir, wie unter den Tritten brutaler Uebermacht untergeht, was das tschechische Volk geliebt hat und was es mit Stolz erfüllt hat, was ein Teil der freiheitlichen europäischen Kultur gewesen ist. Aber das Tempo der Geschichte ist heute zu rasch, als dass man bei der rückwärts gewanderten Trauer verweilen dürfte. Was heute der Tschechoslovakei geschah, ist gestern dem besseren Teil des deutschen Volkes und der deutschen Kultur geschehen, und soll morgen anderen Völkern widerfahren. Hinter dem Geschick der tschechoslovakischen Republik erhebt sich die Frage nach dem Geschick Europas und der Freiheit in der Welt. Denn der neue Weltkrieg ist unvermeidlich geworden.

Das tschechoslovakische Volk wird einst seine Freiheit zurückgewinnen, so wie das deutsche Volk zu seiner Freiheit zurückkehren wird. Heute ist das Gebiet der tschechoslovakischen Republik von den Truppen der erobernden deutschen Despotie besetzt, so wie im Weltkriege Serbien und Belgien besetzt waren. Solange noch das Dritte Reich besteht, wird auf dem Gebiete, das es besetzt hält, die Freiheit und die Kultur Europas ausser Kraft gesetzt bleiben. Es wird weder Frieden, noch Freiheit, noch Kulturfortschritt in Europa geben, solange das Herrschaftssystem des Dritten Reiches nicht zerstört ist. Die Wiederbefreiung des deutschen Volkes und des tschechoslovakischen Volkes ist eine allgemein-europäische Aufgabe, die im Interesse des gesamten Kontinents liegt.

Das ist die Erkenntnis, die heute auch jene erfasst, die sie bisher nicht sehen wollten. Der Traum, dass es dem Dritten Reich nur um die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts der Völker auf die deutschen „Völkstumsgruppen“ an den Grenzen des Reiches gehe, ist zu Ende. Wir sind nicht mehr am Beginn des 19. Jahrhunderts, sondern im zwanzigsten!

Dr. Eduard Benesch, der frühere Präsident der Tschechoslovakischen Republik, hat an Präsident Roosevelt, an die Herren Chamberlain, Daladier und Litwinov einen förmlichen Protest gegen das internationale Verbrechen gerichtet, dessen Opfer das tschechische und slovakische Volk ist. Der Protest lautet:

„Vor dem Gewissen der Welt und vor der Geschichte bin ich verpflichtet, zu erklären, dass die Tschechen und die Slovaken niemals diese unerträgliche Einschränkung ihrer geheiligten Rechte annehmen werden, und dass sie nicht aufhören werden zu kämpfen, ehe nicht ihrem geliebten Lande diese Rechte zurückgegeben sind. Ich ersuche Ihre Regierung, diesem Verbrechen die Anerkennung zu verweigern und die Konsequenzen zu ziehen, die die heutige tragische Situation in Europa und in der Welt dringend erfordert.“

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat an Dr. Benesch das folgende Telegramm gesandt:

„Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands weiss sich eins mit vielen Millionen deutscher Männer und Frauen, wenn er sich Ihrem Protest gegen die Annektion der Tschechoslovakischen Republik durch das Dritte Reich anschliesst. Solange Deutschland eine freie Republik war, herrschten zwischen unseren beiden Ländern die besten Beziehungen und war der Friede der Welt gesichert. Die seit sechs Jahren gehäuften Verbrechen, die in dem Gewalstreich gegen Ihr Volk ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht haben, sind nur darum möglich gewesen, weil die rechtlich und freiheitlich gestimmten Massen des deutschen Volkes seit jener Zeit ohne Stimme und ohne Einfluss sind. Im Kampf um die Wiederaufrichtung seiner zu Boden getretenen Rechte wird das tschechoslovakische Volk alle Deutschen anständiger Gesinnung an seiner Seite finden.“

Es geht nicht um die Bildung oder Wiedererstehung und Abrundung eines deutschen Nationalstaates, wie in jener Zeit, als die Bildung der Nationalstaaten ein Glied im Prozesse des Werdens der europäischen Freiheit war, der mit einem Gleichgewicht der Kräfte endete, weil gleiches Recht und gleiche Freiheit der Nationen die Grundideen der geschichtlichen Bewegung waren, sondern es geht um den Herrschaftsanspruch des Dritten Reiches über Europa, um die Ausbeutung und Versklavung schwächerer Völker, um den Anspruch des Dritten Reiches auf die Weltherrschaft. Der Eroberungswille des Dritten Reiches hat die Führung der geschichtlichen Bewegung an sich gerissen, und der allgemeine Zusammenstoss ist deshalb unvermeidlich geworden.

Der englische Ministerpräsident hat in seiner Rede in Birmingham die folgenden Fragen gestellt:

„Ist dies der Abschluss eines alten Abenteuers, oder der Beginn eines neuen?“

„Ist dies der letzte Angriff auf einen kleinen Staat, oder sollen andere folgen? Ist dies tatsächlich ein Schritt in der Richtung eines Versuchs, die Welt durch Gewalt zu beherrschen?“

Die Antworten ergeben sich aus der Vorgeschichte und der Geschichte des Dritten Reiches. Was heute geschehen ist, ist viele Jahrzehntlang in Idee und Propaganda und Politik vorbereitet worden, vor dem Weltkriege, durch den Weltkrieg hindurch und nach dem Weltkriege. Es ergibt sich aus dem Geist und Wesen des Dritten Reiches, aus seinen Handlungen und aus den inneren Notwendigkeiten, die es durch seine Handlungen selbst geschaffen hat. Die Antworten auf diese Fragen sind entscheidend. Hier sind sie:

Die Vergewaltigung der Tschechoslovakei ist weder Abschluss eines alten noch Beginn eines neuen Abenteuers. Sie ist eine Etappe auf dem Wege des säkularen alldeutschen Dranges nach dem Balkan und dem Orient auf der Linie Berlin-Bagdad, eine Etappe auf dem Wege, auf dem die Hegemonie Deutschlands über Europa aufgerichtet werden

soil. Auf diesem Wege gibt es keine Abschlüsse. Die Annektion der Tschechoslovakei ist so wenig ein Abschluss wie die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Besetzung des Rheinlandes, die Annektion Oesterreichs und die Annektion des Sudetengebietes. Jedes der Glieder in dieser Kette ist ein Sprungbrett für neue Gewalttaten gewesen, und die auf jeder Etappe neu gewonnene Macht ist sofort zu neuer Machterweiterung ausgenutzt worden.

Der Angriff auf die Tschechoslovakei ist keineswegs der letzte Angriff auf einen anderen Staat. Weitere werden und sollen folgen. Der diplomatische, mit Drohungen begleitete Angriff auf Rumänien ist bereits im Gange.

Alle grossen Aktionen des Dritten Reiches, die das Gleichgewicht in Europa erschüttern und den Frieden gefährdet haben, sind darum Schritte in der Richtung eines Versuches, die Herrschaft Deutschlands über die Welt mit Gewalt aufzurichten.

Die Zerschmetterung der Tschechoslovakei hat deshalb nicht nur europäische, sondern weltpolitische Bedeutung. Es hat an Warnungen nicht gefehlt, die auf die Gefahren für den Frieden der Welt hingewiesen haben, die mit einer Zerstörung des status quo im europäischen Osten verbunden sind. Im Jahre 1936 hat der tschechische Oberst Moravec auf die drohende Gefahr eines deutschen Vorstosses auf der Linie Berlin-Bagdad hingewiesen und den Engländern warnend zugerufen:

„Am Tage, wo die Kleine und die Balkanentente einem Stoss weichen würden, der längs der eurasischen Transversale geführt wird, würde man nicht nur einer Verschiebung der Grenzpfähle in Europa beiwohnen, sondern einer Neuverteilung der Welt.“

Heute existiert die Kleine Entente nicht mehr, und die Balkanentente ist nur noch ein Schemen. Damals rechnete man noch damit, dass Italien bei einem deutschen imperialistischen Vorstoss zum mindesten neutral sein werde, wenn es nicht gar gegen das Dritte Reich kämpfen werde. Heute besteht ein Mi-

litärbündnis zwischen Italien und dem Dritten Reich.

Raub und Unterjochung

Am Beispiel der Tschechoslovakei wird demonstriert, was deutsche Hegemonie bedeutet. Die tschechoslovakische Nation ist gegenüber dem deutschen Volke in die Rolle einer geduldeten Minderheit versetzt worden, die dem Willen und der Ausbeutung durch das Herrenvolk unterworfen ist. Das Dritte Reich will alle ökonomischen Vorteile des Herrschaftsverhältnisses für sich haben, es will die Bedürfnisse und die Entwicklung des beherrschten Volkes den Bedürfnissen des Herrenlandes unterordnen, den Interessen, die im Herrenlande von den herrschenden und die Herrschaft ausbeutenden Kräften als die immanenten Interessen der Nationen ausgegeben werden.

Der reine Raubcharakter dieser Eroberung ist im Grossen wie im Kleinen sichtbar geworden. Das Gold der tschechischen Nationalbank ist vom Dritten Reich geraubt worden und dient der Verstärkung seiner Kriegsrüstung. Die gesamte Ausrüstung des tschechoslovakischen Heeres, schwere und leichte Waffen, Flugzeuge, Tanks und Munition ist in die Hände der Eroberer gefallen. Die agrarische Produktion des Landes wird von den Eroberern übernommen, vom Dritten Reich her hält die Nahrungsmittelknappheit ihren Einzug in die Tschechoslovakei. Dass die erobernden deutschen Soldaten sich auf die Butter- und Kuchenbestände in Prag wie ausgehungerte Wölfe gestürzt haben, ist eine Illustration im Kleinen für den Raubcharakter.

Die ökonomische Ausbeutung bedeutet zugleich kulturellen Niedergang des tschechoslovakischen Volkes. Das Herrschaftsverhältnis, dem es unterworfen worden ist, widerspricht seinem selbständigen Kultur- und Freiheitswillen. Dieses Volk ist durch die deutsche Herrschaft unter der Habsburger Monarchie nicht gebrochen worden; mit seinem allmählichen wirtschaftlichen Aufstieg hat sich sein selbständiger Kulturwille entwickelt, ist die Wiederbe-

Das Verbrechen und die Folgen

Die Welt protestiert und verweigert die Anerkennung

lebung seiner Sprache und seiner Literatur Hand in Hand gegangen, bis es nach dem Weltkriege seine staatlichen Geschicke in seine eigenen Hände genommen hat. Heute herrscht unter dem „Protektorat“ in den annektierten Gebieten ein Terror, der auf die intellektuelle Entthronung der Nation abzielt. Die Gestapo, die in Deutschland mit Haft, Konzentrationslager, Folterung und Mord den Geist der Freiheit und der Demokratie ersticken will, soll mit den gleichen Methoden in den eroberten Gebieten den nationalen Freiheitswillen und die Behauptungskraft des tschechoslovakischen Volkes als Kulturation unterdrücken. Die Tatsache, dass mindestens fünftausend Personen verhaftet worden sind, weil sie tschechische Patrioten und Gegner der Despotie sind, zeigt, dass es auf eine intellektuelle Entthronung einer freiheitliebenden Nation abgesehen ist.

In diesem Zusammenhang darf die politische Seite des Judenterrors nicht übersehen werden, der gleichzeitig entfesselt worden ist. Die Juden in der Tschechoslowakei, und namentlich in der Hauptstadt Prag, sind vornehmlich Träger der freiheitlichen deutschen Tradition gewesen, die Träger des deutschen Liberalismus. Sie trifft heute nicht nur der Rassenhass der Eroberer, die Raubgier der Hyänen, die sich auf die jüdischen Wirtschaftspositionen stürzen, sondern vor allem der Hass des Systems gegen die liberale deutsche Kultur.

Die tschechoslovakische Arbeiterbevölkerung wird dem Arbeitszwang für das Dritte Reich, das heisst für die deutsche Kriegsrüstung, unterworfen werden. Schon vor der Annektion sind Arbeiter aus der Karpatho-Ukraine nach Deutschland transportiert worden. Der freie tschechische Arbeiter wird zum Sklaven der deutschen Rüstungswirtschaft. Er hat nicht nur seine politische Freiheit, sondern auch seine wirtschaftliche Freiheit und seine Rechte verloren. Während des Weltkrieges hat es in der ganzen Welt stürmische Entrüstung hervorgerufen, als die kaiserlichen Behörden Arbeiter aus Belgien deportierten, um sie für die Zwecke der deutschen Kriegswirtschaft zu verwenden. Heute wird diese Methode in grösstem Stile angewandt. Das gesamte tschechoslovakische Volk wird zum Sklaven des deutschen Rüstungsbetriebes gemacht.

Ein freies Volk, das sich seine Kultur selbst erarbeitet hat, ist in vollkommene Rechtslosigkeit und Unfreiheit erniedrigt worden. Wir fragen uns mit grosser Besorgnis, welche Methoden das Dritte Reich gegen das unglückliche Volk noch anwenden wird. Es gibt gewisse alldeutsche Rezepte aus der Zeit vor dem Weltkriege über die Behandlung von unterworfenen Minderheiten, die entrechtet, unschädlich gemacht, entnationalisiert werden sollen — angefangen vom Verbot von Kommerz und Konnubium mit dem Herrenvolke bis zur gewaltsamen Massendeportation.

Das ist das Wesen der ausbeutenden Herrschaft, die das Dritte Reich über die Völker des europäischen Südstens aufrichten will, um sich ein Sprungbrett zur Beherrschung der Welt zu schaffen. Der selbständige Kultur- und Freiheitswillen, und der damit verbundene wirtschaftliche Aufstieg, die in mehreren historischen Absätzen sich von solchen Herrschaftsverhältnissen befreit haben, von der Herrschaft der Türken, der Magyaren und der Habsburgischen Monarchie, soll wieder zerschmettert werden.

Das Dritte Reich verbindet heute die grosszügigen Ostpläne Ludendorffs aus der Zeit des Weltkrieges mit den kühnsten Weltherrschaftsplänen der Alldeutschen. Die Periode der offenen Eroberungen hat bereits mit der Annektion Oesterreichs begonnen. Die machtpolitischen und strategischen Vorteile, die das Dritte Reich mit der Zerschmetterung der Tschechoslowakei erhalten hat, liegen auf der Hand. Das Angriffspotential des Dritten Reiches hat schon vor dem Beginn der offenen Auseinandersetzung die machtpolitische Lage zugunsten des Dritten Reiches verändert.

Drohungen und Gegenwirkungen

Zur Stunde, in der wir schreiben, sind sowohl die nächsten Drohungen, als auch die Gegenwirkungen sichtbar geworden. Es gibt heute schon gewissermassen zwei Hauptkriegsschauplätze: den einen im Osten und auf dem Balkan, den anderen im Westen und im Mittelmeer. Auf dem einen ist anschein-

Die Annektion

Am 16. März hat Hitler vom Hradschin in Prag aus eine Proklamation erlassen, in der er die Annektion von Böhmen und Mähren ausspricht.

In Prag regiert fortan ein „Reichsprotektor“. Für diesen Posten ist Herr von Neurath ernannt worden. Unter ihm steht eine tschechische Protektoratsregierung, die von ihm abhängig ist und eine reine Puppenregierung darstellt. Die Proklamation hat eine gewisse Selbstverwaltung versprochen, die jedoch durch das Recht des Reiches, in Gesetzgebung, Verwaltung und Justiz nach Belieben einzugreifen, gänzlich wertlos ist.

Die nichtdeutschen Einwohner des annektierten Gebietes erhalten keine Bürgerrechte, sie werden als unterworfenen Eingeborenen behandelt.

Hitler hat ebenso die Slowakei annektiert.

Die Karpatho-Ukraine ist von ungarischen Truppen besetzt worden.

Der internationale Protest

Die englische und die französische Regierung haben in Berlin Protestnoten gegen die Annektion der Tschechoslowakei überreichen lassen. Die Noten nennen die Annektion der Tschechoslowakei „eine flagrannte Verletzung des Buchstabens und des Geistes der Abkommen, die in München am 29. September 1938 unterzeichnet worden sind“, und sie erklären, dass die Regierung „die Legitimität der durch die Aktion des Reiches in der Tschechoslowakei geschaffenen neuen Situation nicht anerkennen können.“

Die Antwort des Dritten Reiches bestand in der Erklärung, dass „die Reichsregierung nicht in der Lage sei, diese Proteste zu beachten, da ihnen jede politische, juristische und moralische Grundlage fehle.“

Die Sowjetregierung hat in einer scharfen Protestnote gleichfalls die Anerkennung verweigert.

Die Vereinigten Staaten erkennen die Annektion ebenfalls nicht an.

nend Rumänien der nächste bedrohte Staat, auf dem anderen Frankreich. Gegen Rumänien richten sich deutsche Forderungen, die auf eine vollkommene Unterwerfung des Landes unter die deutsche Kriegswirtschaft hinauslaufen, gegen Frankreich richten sich die Forderungen Italiens, die noch nicht offiziell ausgesprochen, aber hinreichend bekannt sind. Die Bedrohung Rumäniens ist unmittelbar. Der Südosten ist völlig in Bewegung gekommen. Die Karpatho-Ukraine ist von den Ungarn besetzt, deutsche Armeen bewegen sich gegen Südosten, Ungarn scheint völlig in die deutsche Herrschaftssphäre zu gleiten. Die rumänische Regierung hat sich hilfesuchend an England gewandt.

Die beiden westlichen Grossmächte sind untereinander in Beratungen eingetreten, sie haben gemeinsam protestiert, und gemeinsam eine hochmütige, vom Uebermut der Eroberer zeugende abweisende Antwort erhalten. Sie haben ihre Botschafter aus Berlin zurückgerufen. Sie gehen daran, ihre Völker zum Kriege bereit zu machen, sie haben Besprechungen mit den Vereinigten Staaten und Sowjetrußland eingeleitet, sie bieten allen sich bedroht fühlenden Nationen ihren Rat an.

Weder die Vereinigten Staaten noch die Sowjetunion noch England und Frankreich erkennen den durch die Annektion geschaffenen Zustand der Dinge an. Eduard Benesch, der frühere Präsident der tschechoslovakischen Republik hat einen feierlichen Protest an die Regierungen und an den Völkerbund gerichtet. Die Vereinigten Staaten haben wirtschaftliche Massnahmen gegen das Dritte Reich ergriffen, die die Einfuhr deutscher Waren nach den Vereinigten Staaten ausserordentlich erschweren.

In Frankreich hat die Regierung Daladier vom Parlament Vollmachten erhalten, die es ihr ermöglichen, alle wirtschaftlichen und finanziellen und militärischen Massnahmen anzuordnen, die zur Durchführung der industriellen Mobilisation notwendig sind.

Die englische Regierung, die bisher auf das bestimmteste jede Politik abgelehnt hat, die als eine Politik der Einkreisung gegen das Dritte Reich hätte angesehen werden können, hat Schritte zur Bildung einer grossen Koalition ge-

Der Terror

Der Terror des Dritten Reiches hat im annektierten Gebiet mit voller Wucht eingesetzt. Die Gestapo hat bisher gegen 5 000 Verhaftungen vorgenommen. Es ist ein Konzentrationslager in der Nähe von Prag eingerichtet worden. Die Presse ist gleichgeschaltet worden. Die Gleichschaltung von Theater und Film hat begonnen. Der Terror gegen Juden ist im vollen Gange. Die Synagoge von Brünn ist niedergebrannt worden.

Eine Selbstmordwelle geht durch das unglückliche Land. Massenselbstmorde von tschechischen Patrioten und von Juden erfolgen täglich.

Zu den am meisten vom Terror bedrohten Personen gehören deutsche und österreichische Emigranten, die das Gebiet der Tschechoslowakei noch nicht hatten verlassen können.

Der Druck auf Rumänien

Der Chef der deutschen Wirtschaftsmision in Rumänien hat der rumänischen Regierung die folgenden Forderungen gestellt:

1. Rumänien muss alle seine Anstrengungen zum Aufbau einer nationalen Industrie einstellen, allmählich alle seine Fabriken schliessen und sich auf den Charakter eines Agrarlandes beschränken.
2. Die gesamte rumänische Ausfuhr von Getreide, Holz, Vieh und Lebensmitteln, also praktisch die gesamte Ausfuhr — soll für Deutschland reserviert werden.
3. Falls Rumänien diese Bedingungen annimmt, ist Deutschland bereit, die territoriale Integrität und die Unabhängigkeit des rumänischen Volkes zu garantieren.

Die rumänische Regierung hat diese Forderungen abgelehnt, und hat der englischen Regierung diese Vorgänge mitgeteilt.

Hitler unglaubwürdig aus der Rede Chamberlains

Am 17. März sprach der englische Ministerpräsident Mr. Chamberlain in Birmingham:

„Die öffentliche Meinung in der Welt hat einen Schock erhalten stärker als jeder anderer, der ihr jemals zugefügt worden ist — selbst von dem gegenwärtigen Regime

gen die deutsche Eroberungspolitik eingeleitet. Die Sammlung für die kommende grosse Auseinandersetzung ist im Gang. Eine Periode des Experimentierens in Europa geht zu Ende und die englische und die französische Politik kehren zu jenen Plänen zurück, die seinerzeit mit dem Projekt eines Ostpaktes verfolgt wurden. Damals sollten und konnten diese Pläne der Erhaltung des Friedens dienen — heute stehen sie im Zeichen eines drohenden Weltkrieges. Denn die innere Dynamik des Dritten Reiches macht den neuen Weltkrieg unvermeidlich.“

Die Gefahr für das deutsche Volk

Der Gedanke an einen neuen Weltkrieg ist schrecklich. Aber wir schicken unsere Blicke weiter vorwärts und sagen: Noch schrecklicher muss dem deutschen Volke der Gedanke an das Ende und die Folgen eines vom Dritten Reich entfesselten Weltkrieges sein. Unübersehbar sind die Folgen für alle. Welche Restaurationen und welche Veränderungen am Ende stehen würden, vermag heute noch niemand zu sagen. Der englische Ministerpräsident hat seine Rede in Birmingham mit folgenden Sätzen geschlossen:

„Wir sind eine grosse und mächtige Nation, weit mächtiger, als wir vor sechs Monaten waren, und Akte der Gewalt und der Ungerechtigkeit ziehen früher oder später ihre eigene Strafe nach sich. Jeder dieser neuen Gewaltakte ruft neue Gefahren für Deutschland in der Zukunft hervor, und ich wage zu prophezeien, dass am Ende Deutschland bitter bereuen wird, was seine Regierung getan hat.“

Die Drohung, die in dieser Prophezeiung liegt, ist nicht hinwegzuweisen. Sie enthüllt das ganze Ausmass des Verbrechens, das die Regierung des Dritten Reiches begeht — nicht nur an den Völkern, die sie unterwirft, sondern auch am eigenen Volke.

Welche düstere Perspektive enthüllt sich hier! Dort das tschechoslovakische Volk, das heute unterjocht am Boden liegt, und dennoch die Sympathien der

Welt für sich hat, und das am Ende wieder aufsteigen wird, frei und geachtete deutsche Volk, das seine Freiheit verliert, der Freund der im Kampfe um Recht und Freiheit siegenden Welt — hier das deutsche Volk, das seine Freiheit verliert hat und zum Werkzeug eines internationalen Machtwahns geworden ist, und das am Ende, wenn die Fesseln zerbrechen, und wenn es seine Hände mit dem Willen zum Frieden, zum Recht und zur Freundschaft der Völker ausstreckt, die ganze Last des Hasses und der Schuld tragen soll, die Hitlers Despotie auf sich geladen hat.

Als ich von meinem zweiten Besuch in Deutschland zurückkam, berichtete ich dem Unterhause über eine Unterhaltung, die ich mit Herrn Hitler gehabt hatte. Ich sagte, dass er mit grossem Ernst wiederholte, was er bereits in Berchtesgaden gesagt hat — dass Sudetenland das letzte seiner territorialen Ziele in Europa sei, und dass er nicht Menschen anderer Rasse als der deutschen in das Reich einzufügen wünsche. Herr Hitler selbst hat diesen Bericht bestätigt, in der Rede, die er im Sportpalast gehalten hat, und in der er sagte:

„Dies ist der letzte territoriale Anspruch den ich in Europa zu machen habe.“

Und später sagte er in der gleichen Rede: „Ich habe Herrn Chamberlain versichert, und ich wiederhole es hier, dass es, wenn dieses Problem gelöst ist, für Deutschland in Europa kein territoriales Problem mehr gibt.“

Und er setzte hinzu: „Dass ich dann am tschechischen Staat nicht mehr interessiert bin. Und das ist ihm garantiert! Wir wollen gar keine Tschechen!“

Wie können die Ereignisse dieser Woche mit diesen Zusicherungen vereinbart werden?

Was ist aus der Erklärung geworden? Keine weiteren territorialen Ziele? Was ist aus der Zusicherung geworden: wir wollen keine Tschechen im Reich? Welche Rücksicht ist auf jenes Prinzip des Selbstbestimmungsrechts genommen worden, über das Herr Hitler mit solcher Vehemenz mit mir redete, als er in Berchtesgaden die Abtretung des Sudetenlandes von der Tschechoslowakei und seine Angliederung an das Reich forderte?

Muss sich nicht unserem Geiste die Frage aufdrängen: Wenn es so leicht ist, Gründe zu entdecken, um so föerlich und widerholt gegebene Zusicherungen zu zerbrechen — welchen Glauben kann man dann noch jeder * anderen Zusicherung entgegenbringen, die aus derselben Quelle kommt?“

Wir, die wir von der ersten Stunde an gegen das Verbrechen des Hitlersystems gekämpft haben, sagen angesichts seiner neuesten Verbrechen: Dieses System von Schande und Fluch, ist Verderben für das deutsche Volk. Die Gegner dieses Systems in Deutschland haben mit seinen Verbrechen nichts gemein. Sie verdammten sie, wie sie das ganze System verdammten. Sie sehnten selbst den Tag der Befreiung herbei, der das Recht, den Frieden und die Freiheit wieder herzustellen wird — für alle Opfer des Systems, und auch für sie.

Die Propheten

Die „Essener „Nationalzeitung“ veröffentlicht ein Inserat mit Bild: Hitler und Chamberlain über eine Landkarte gebeugt. Im Text heisst es:

„Beschlüsse von morgen — heute in der N. S.-Presse.“

Ja, das ist wirklich möglich. Dank den guten Verbindungen der NS-Presse Partei und Staat und dank ihres vielfachen Nachrichtendienstes, welche stets zuverlässig und schnell, welche Probleme der Lösung entgegengehen oder besondere Massnahmen zu erwarten lassen. Wenn Sie daher die NS-Presse aufmerksam lesen, können Sie sich rechtzeitig ein genaues Bild machen über das, was im Gange ist. Deshalb lohnt es sich auch für Sie, die „NS-Presse“ zu lesen.“

Es lohnt. Der aufmerksame Leser kann nicht nur wie jeder andere alle deutschen Wahlergebnisse im voraus, er erfährt auch und zwar gewöhnlich acht Tage zuvor, welcher benachbarte Staat demnächst provisorisch, eine unhaltbare Situation schaffen wird, den Einmarsch deutscher Truppen nicht meidlich machen wird. Insofern ist die der Ueberraschungen vorüber.

Der Raubcharakter des Systems

Ende der Illusionen — endlich Abwehrfront

Vor etwa vier Wochen erhielten wir aus Berlin eine Information, wonach ein neuer *Verstoss gegen die Tschechoslowakei* bevorstehe. Die Slowakei werde zu einem unabhängigen Staat erklärt werden; die tschechische Armee solle entwaffnet, die Außenpolitik des Reststaates unter deutsche Kontrolle gestellt und ein enger Wirtschaftsanschluss durchgeführt werden.

Wir zweifeln nicht an der Richtigkeit dieser Mitteilung. Die Diktatur konnte kaum anders handeln, denn die Gewalt hat ihre unüberwindliche Logik. Die deutsche Armee konnte in ihrem Rücken keinen Feind dulden, wenn sie sich zu der grossen Auseinandersetzung im Westen anschickte. Die tschechische Armee musste aufgelöst, die deutsche Militärmacht musste sich über das ganze Gebiet erstrecken, damit der Raum im Osten gesichert sei. *Ungarn* ist jetzt eine Enklave im deutschen Machtbereich, ob es will oder nicht, ganz und gar zur deutschen Verfügung; *Polen* ist umklammert, *Rumänien* liegt dem deutschen Zugriff offen. *Karpatenrussland* ist Ungarn zum Frasse hingegeben. Man hat damit wohl die Zuverlässigkeit der magyarischen herrschenden Klasse steigert, ihre Tauglichkeit, sich als Werkzeug gegen Rumänien gebrauchen zu lassen, erhöhen wollen. Das Verschwinden der eben im Namen des Selbstbestimmungsrechts befreiten „Karpato-Ukraine“, ihre Auslieferung an ihre ehemaligen und künftigen schlimmsten Unterdrücker, die *Magyarern*, ist im Augenblick keine Hinderung der deutschen Machtpolitik, ebenso wenig wie die dadurch bewirkte Herstellung der von *Mussolini* so heiss befürworteten gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze. Die ukrainische Frage ist jetzt nicht akut. Akut ist die kommende *Auseinandersetzung im Westen* und dazu braucht man gesicherte Verhältnisse im Osten.

Vor kaum mehr als einer Woche verkündete die englische Regierung der Welt ihre ausserpolitische Perspektive. Der Optimismus war überraschend. *Mussolini* werde keine Forderungen erheben, die nicht im Wege eines billigen Kompromisses beizulegen seien, die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland versprächen guten Erfolg. Die ständigen Fühlungsnahmen zwischen England und Deutschland hätten eine befriedigende Atmosphäre geschaffen, die durch die bevorstehende Reise der Minister *Haldon* und *Stanley* noch verbessert werden würde, und der Moment sei nicht fern, wo ein Akkord, über die Abrüstung möglich werde.

So haben wir schwarz auf weiss gelesen, am 10. März, vier Tage vor dem Einmarsch in Prag, als autorisierte Meinung der englischen Regierung. Die Völker, sie hörten es gerne, und die spärliche Kritik fand wenig Beachtung. Gewissenlosigkeit? Aber keine Regierung setzt sich freiwillig einer solchen Blamage aus. Nein, es war völlige *Ahnungslosigkeit*, die eigensinnige Verblendung über das Wesen der Diktatur, die die Politik der Westmächte seit der Machtergreifung *Hitlers* noch in jedem Stadium kennzeichnet hat, eine Verblendung, wie sie noch nicht da war. Die Verblendung erstreckt sich darauf, dass jeder nächste Schritt eine Rechtfertigung des früheren, falschen, bringen soll. Um zu rechtfertigen, dass man einmal nachgegeben, versucht man die zweite Kapitulation, die endlich mit der letzten sein soll. Und so ging von Verzicht auf Verzicht, bis man im steten Zurückweichen mit dem Rücken gegen die Mauer gedrängt ist.

Die *Tunifizierung* Böhmens, Mährens und der *Slovakie*, die Errichtung einer brutalen Kolonialherrschaft über ein europäisches, freiwirtschaftliches, hochbegabtes und hochkultiviertes Volk, ausgeübt von dem *Sadismus* einer zügellosen Räuberbande mit ihrer *Aussenpolitik* angemessene und unvermeidliche Ergebnisse. Es ist die Folge der Kapitulation von *Berchtesgaden*, *Godesberg* und *München*. Die Eroberung der *Tschechoslowakei* legt nur offen, was in der *Münchener Abmachung* latent enthalten war. Schon damals sprachen sie von *Annektion* und *Erosatz* auch die anderen, die Urheber und Mit-schuldigen der *Katastrophe*. Aber es war *Kinderei* anzunehmen, dass der deutsche *Machtparlapp* einen Augenblick — etwa aus *moralischen Erwägungen*, die ihm so fern wären, — zögern werde, das Werk zu Ende zu führen, das er seit und eben wegen *München* ohne grosses Risiko wagen konnte. *Wer* Böhmen hat, sagte einmal *Bismarck*, *Generalität* sollte darauf verzichten? Er sollte darauf verzichten, die *tschechische Armeegruppe* zu entwaffnen, darauf verzichten, das *strategische Schlüsselgebiet* in sein Aufmarschgebiet zu verwandeln, in die beherrschende Höhe, zu deren Füssen *Zentral- und Osteuropa* liegt? Nur *Chamberlain* hat es gesagt. Er hat auch geglaubt, dass die wirtschaft-

lichen Schwierigkeiten Deutschland in der Verfolgung seiner Machtpolitik aufhalten können und dieser Glaube wurde von vielen geteilt. Dieser Realist hat die Realität nicht erkannt. Wir haben immer wieder gesagt, dass die Wirtschaftsschwierigkeiten für *Hitler*, der sie gar nicht in sein Bewusstsein aufzunehmen vermag, keine Hemmung sind, sondern gerade der Anlass, sie mit Gewalt zu überwinden. Man muss es einmal deutlich sagen, selbst auf die Gefahr hin, damit auch deutsche Sentimentalitäten zu verletzen: *Hitler hat Deutschland in einen Raubstaat verwandelt* und das deutsche Volk zu einer Räuberbande durch Terror und Gewalt organisiert. Die Ausgaben für die deutsche Armee sind nicht unproduktiv. Das hat die „*Deutsche Allgemeine Zeitung*“ bei der *Annektion Oesterreichs* schon konstatiert. Die Armee hat die gleiche produktive Funktion wie die Pistolen in den Händen einer Räuberbande. Wenn die Vorräte verbraucht sind, so schafft die Pistole neue.

Die Devisen mangeln? Die tschechische Nationalbank hat 3,47 Milliarden Kronen an Gold und Devisen, und wenn auch ein Teil im Ausland liegt, und die englische Regierung die Auslieferung verhindert, es bleibt noch ein ausländischer Batzen. Und dazu die Devisenvorräte, die Auslandsguthaben und der Besitz an ausländischen Wertpapieren der Banken und der Privaten. Die *Juden* werden „schlagartig“ und vollständig exportiert.

Arbeitsmangel? Es gibt einen Zuwachs von zehn Millionen Köpfen. Die zum Teil hochqualifizierten tschechischen Industriearbeiter werden in *Zwangsarbeiter* für die deutsche Rüstungsindustrie verwandelt bei 10 oder 12stündiger Arbeitszeit und noch geringeren Löhnen — ein Unterschied muss doch sein — als die deutschen Arbeitsklaven.

Kriegsgründe nach Wahl

Die Nationalsozialisten haben Kriegsgründe aller Art auf Eis liegen. Noch ehe Gewaltakte fest beschlossen sind, wissen sie schon hunderterlei Entschuldigungen dafür, denn der Aufrechter steht zu seinen Taten. Manchmal geschieht ein Betriebsunfall. Manchmal kommt ein Kriegsgrund ins Rollen und begibt sich nicht eher zur Ruhe, als bis er schwarz auf weiss in der Zeitung steht. Feinlich nur, wenn man zu diesem Zeitpunkt bereits etwas Besseres gefunden zu haben glaubt und ihn nicht mehr brauchen kann. So ist es dem Dritten Reich z. B. gelungen, der Prager Regierung in der *Slovakie* ein Bein zu stellen. Aber noch am 13. März explodierte in der nationalsozialistischen Presse das folgende Greueltreiben, das wir wortgetreu aus der *Essener „National-Zeitung“* Nr. 72 nachdrucken:

„*Reichenberg*, 12. März. (Drabth.) *Wie die „Zeit“* aus Prag erfährt, werden in Kreisen der ehemaligen linksgerichteten Parteien Gerüchte von einem *Linksputsch* im Laufe dieser Woche verbreitet. Dabei soll ein *Rückkehr von Benesch und seiner Gruppe* stattfinden. An der Spitze dieser Putschpläne sollen *Legionärskreise* und ein Teil des *Generalstabes* stehen. *Der geplante Putsch soll auch auf die Slowakei übergreifen.*“

Als der „geplante Putsch“ ruchbar wurde, konnte man nichts mehr mit ihm anfangen. Aber auf diese Art wäre es auch gegangen, und es ist immer interessant, einen Blick in die Küche zu tun, in der die Blutsuppen gekocht werden. Uebrigens hätte die Welt dem zunächst ins Auge gefassten Kriegsgrund ebensowenig Glauben geschenkt wie dem wirklich vorgeschützten.

Die unterdrückte Minderheit

Die Deutschen in Prag sind, ehe *Hitler* sie befreite, auf das schändlichste unterdrückt und misshandelt worden. So wenigstens hat man es bis zum 15. März in den deutschen Blättern, und es fehlte nie der Zusatz, dass alle kulturellen, geschäftlichen und industriellen Positionen in den Händen der *Juden* seien. Gegenwärtig — nachdem die Wirkung des deutschen *Banditenstreichs* auf das Ausland in aller Deutlichkeit sichtbar geworden ist — bemüht sich die *Hakenkreuzpresse* kramphast um eine Rechtfertigung. Und so liest man denn in der *Essener „Nationalzeitung“* vom 16. März:

„Wenn sie auch jede deutsche Anschrift verboten und zugleich rumänische, französische, englische, russische und sonstige Aufschriften duldeten, obgleich vielleicht nicht hundert Menschen dieser Sprache dort wohnen — alles das ändert nichts an der Tatsache, dass hier 40 000 Deutsche ansässig sind, und dass das kulturelle, geschäftliche und industrielle Leben zu einem Grossteil in deutschen Händen ist.“

Weder in den Händen der Tschechen,

Mangel an Rohmaterial? Der Rüstungsmoloch ist unersättlich. Immerhin produziert die *Tschechoslowakei* 7,6 Mill. T. Steinkohle, 1,5 Mill. T. Eisenerz, 1,2 Mill. T. Roheisen, 1,6 Mill. T. Rohstahl, 210 000 T. Blei-, Zink-, Silber- und Goldzerze, 1,8 Mill. Hektar umfassen die reichen Waldbestände, denn über die Hälfte in der *Slovakie* und die *böhmisch-mährische Ebene* ist eines der fruchtbarsten Agrargebiete Europas.

Eine überanstrengte Wirtschaft mit überbeanspruchtem Produktionsapparat? Die *Tschechoslowakei* ist industriell hoch entwickelt mit ausgezeichneten Rüstungs- und Maschinenfabriken.

Lücken in der Rüstung? Deutschland „erwirbt“ 1500 ausgezeichnete Flugzeuge, mehr als das Doppelte, das England und Frankreich in Amerika bestellt haben, aber es braucht sie nicht zu bezahlen; es erwirbt die Ausrüstung für 36 Divisionen, darunter die besten Tanks, Maschinengewehre und schwere Geschütze; es braucht sie nicht zu bezahlen und, was es nicht selbst verwenden will, kann es mühelos gegen Devisen im Ausland absetzen. Es erwirbt die grossen Vorräte an Rohmaterialien, Englische Schätzungen beziffern den Wert der vorhandenen Lagerbestände an Handelsprodukten und Kriegsmaterial auf 250 Mill. Pfund Sterling, auf mehr als 3 Milliarden Mark. Die deutsche Armee ist schon produktiv.

Allerdings eine Wirkung hat die deutsche Raubpolitik gehabt: die Täuschung geht zu Ende. In Deutschland selbst lässt man den Schein fallen. Ein neuer Mythos wird fabriziert. An Stelle der Notwendigkeit, die deutschen Brüder zu befreien und zu vereinen, tritt jetzt die Notwendigkeit des deutschen Lebensraums, deren Ausdehnungsfähigkeit unbegrenzt ist und die Herrlichkeit des ersten Reichs Deutscher Nation. Die Unermesslichkeit des Machtstrebens wird einge-

noch in den Händen der *Juden*, vielmehr in den Händen der unterdrückten, misshandelten deutschen Minderheit.

Der unbefangene Leser muss sich fragen: warum ist Prag nun eigentlich erobert worden? Weil die Deutschen dort — wie etwa in *Südtirol* — unter der Fuchtel des Unterdrückers schmachteten oder weil sie sich derart als Herren fühlten, dass man ihnen die tschechischen Aufschriften an den Strassenecken nicht mehr zumuten konnte? Und weiter — wenn beide Gründe von *Hitlers* Presse ins Treffen geführt werden, was hätte die *Tschechoslowakische Republik* tun können, was können alle anderen Länder mit einer deutschen Minderheit tun, um dem Dritten Reich den Vorwand für einen Ueberfall zu nehmen?

Die Schuldigen

Auf dem Flugplatz *Croydon* ist bekanntlich in der Nacht des deutschen *Gewaldstreichs* ein Flugzeug mit elf tschechischen Flüchtlingen aus Prag gelandet. Die Namen der elf *Flugpassagiere* werden geheim gehalten. Wer mögen sie sein? Die „*National-Zeitung*“ wusste bereits am 16. März eine Antwort darauf. Sie überschrieb die Meldung im *Fettdruck*:

„Die Brecher des Abkommens von *München* brachten sich in Sicherheit.“

Denn wenn es nicht diese elf Unbekannten waren, wer hätte wohl sonst das *Münchener Abkommen* gebrochen?

Deutsche Kühnheit

„Die Luftwaffe hat am 15. und 16. März 1939 bei der Besetzung Böhmens und Mährens durch ihren kühnen Einsatz trotz ungünstigster Wetterverhältnisse höchste Einsatzbereitschaft und persönlichen Mut bewiesen.“

Ich spreche Offizier und Mann für ihre Leistung und Haltung meine besondere Anerkennung aus.

gez. Adolf Hitler.“

Telegramm Adolf Hitlers an Generalfeldmarschall *Göring*

Henker am Werk

In Berlin sind am 14. März wieder vier angebliche Hoch- und Landesverräter hingerichtet worden: *Georg Gottwald*, *Martin Tommes*, *Hans Höfer* und *Peter Kasper*. *Peter Kasper* ist im Dezember 1938 nach *„Smonatlicher Untersuchungshaft vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt worden*, weil er heimliche Zusammenkünfte mit *Gesinnungsfreunden* organisiert und mit ihnen gemeinsam *Marx und Lenin* gelesen hat. Das wurde ihm als „*Vorbereitung eines „hochoverräterischen Unternehmens“*“ ausgelegt.

Es geht aufwärts

„Die Westdeutsche Terrain AG. Essen, berichtet, dass im abgelaufenen Geschäftsjahr

standen, und die Maske des armen bedrückten Habenichters ist gefallen. *Hitler-Deutschland* erscheint in seiner Schrecklichkeit, und am so lange bagatellisierten *Lose des unterdrückten deutschen Volkes* erkennt die Welt, was ihr bevorsteht. Der frühere *Marineminister Duff Cooper* nennt im *Unterhaus* *Herrn Hitler* einen dreifach meinieidigen Verräter, eine Beleidigung, gegen die der deutsche Botschafter nachdrücklichen Protest erhoben hat — mit Recht, denn *Hitler* ist kein Verräter und wenn die anderen ihm geglaubt, so ist es nicht seine Schuld — und der „*Economist*“ gibt einer ganz allgemeinen Erkenntnis Ausdruck, wenn er schreibt: „Wir wissen jetzt, Nazi-Deutschland ist ein Raubstaat. Es gibt nichts, was es nicht nehmen wird, wenn es kann. Es kann nicht im Zaum gehalten werden durch irgendwelche Unterschriften oder moralische Skrupel, sondern allein durch die Gewalt, so nackt und so brutal wie seine eigene!“

Die englischen und französischen Wirtschaftsverhandlungen sind unterbrochen; die Botschafter der Westmächte „zur Berichterstattung“ abberufen. Die Anerkennung des Raubes dürfte von England, Frankreich und Amerika nicht vollzogen werden. Anstelle der *Wirtschaftsverhandlungen* versucht England einen *Abwehrblock der bedrohten Staaten* einschliesslich *Russlands* und der *Vereinigten Staaten* zustande zu bringen. Anstelle der *Naivität* und des *Gesundbetens* tritt der *Ernst*. *Roosevelt* verlangt eine *Aenderung* des *hemmenden Neutralitätsgesetzes*. Folgt das *amerikanische Volk* dem *Willen* *Roosevelts*, so kann die *mächtige Abwehrfront* vielleicht noch im letzten Augenblick verwirklicht werden. Es ist eine Hoffnung, ach, eine schwache Hoffnung nur.

Dr. Richard Kern.

das Ergebnis aussergewöhnlich ungünstig war, da *Grundstücksverkäufe* infolge der *zurückgestellten privaten Baulätigkeit* überhaupt nicht möglich waren und auch die *Produktion* und der *Absatz* der *Ziegelei* um etwa 10 Prozent zurückgegangen sei, weil die *Leistungen* durch *wiederholten Wechsel* der *Ziegelarbeiter* und durch *Schwierigkeiten in der Materialaufschliessung* geringer waren.“

(„National-Zeitung“, Essen, vom 17. 3.)

Am kritischen Punkt

Für die *Kriegsvorbereitung* braucht man *Kohle*, und zur *Forcierung* der *Kriegsvorbereitung* ist die *Steigerung* der *Kohlenförderung* unerlässlich. Die *Förderung* von *Ruhrkohle* geht aber bereits seit einiger Zeit zurück. Um das zu verhindern, wird die *Belegschaft* erhöht. Aber in der letzten Zeit hat die *Zunahme* der *Belegschaft* den *Rückgang* der *Förderung* nicht aufgehalten, sondern eigentlich verursacht. Die *Gesamtbelegschaft* der *Ruhrzechen* hatte 1937 290 800 Mann betragen, 1938 311 651, aber zur gleichen Zeit war die *arbeitsfähige Förderung* von 419 000 auf 416 000 Tonnen und die *Schichtleistung* des *Untertagearbeiters* von 2 054 auf 1 972 Kilo gesunken. Dieser *Rückgang* ist zum Teil durch die *Feierschichten* verursacht, die wegen mangels an *Eisenbahnwaggons* eingelegt werden mussten. Aber diese *Einschränkung* ist zum Teil durch *Ueberschichten* ausgeglichen worden. Im *November* 1933 waren je *Arbeiter* 0,59, im *November* 1938 1,65 *Ueberschichten* verfahren worden.

Die *eigentliche Ursache* des *Leistungsrückganges* liegt in dem *Massenverbrauch von Menschen für die Kriegsvorbereitung*. Der *Bergarbeiternachwuchs* zieht der *beschwerlichen Arbeit* im *Bergwerk* die *leichtere* und *besserbezahlte Arbeit* im *Rüstungsbetriebe* vor. Antelle geschulter *Bergarbeiter* müssen mehr und *minderleistungsfähige Arbeiter* aus *anderen Gegenden* und *anderen Berufen* herangeholt werden. Daher kommt es, dass die *Arbeiter überanstrengt* sind und dass nach der „*Frankfurter Zeitung*“ vom 1. März 1939 das *Sinken* der *Schichtleistung* schon seit drei Jahren anhält.

In welchem Masse die *Überanstrengung* „ortschreit“ kann man daraus ersehen, dass die *Krankheiten* bei den *Bergarbeitern* zunehmen. Von der *Gesamtbelegschaft* der *Ruhrzechen* waren erkrankt 1932 3,96, 1937 4,84 und im *September* 1938 6,39 Prozent. Von 100 *fehlenden Arbeitern* fehlten wegen *Krankheit* 1933 18,3, im *September* 1938 44,7, also fast die Hälfte.

Admiral Levetzow ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Er war ein *Kriegsende Stabschef* der *deutschen Hochseeflotte* und machte später als *fanatischer Verfechter* der *Dolchstoßlegende* von sich reden. 1933 wurde er *Polizeipräsident* von *Berlin*, musste jedoch später, als die *Deutschnationalen* allen *Einfluss* verloren hatten, dem *Grafen Hellendorff* weichen.

Zahnärzte

ZAHNÄRZTLICHES CABINET
A. GLESER
163, rue de la Roquette. — Tél. ROQ. 36-98
Métro: Père Lachaise
Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag von 5-8 Uhr nachmittags
Sozial-Versicherung Krankenkassen

Dr. Katz-Kipen

ZAHNARZT de la Faculté de Médecine de Paris
17, rue Beranger - Métro: République
Telefon: ARC. 79-52
Sprechstunden durchgehend von 8-12 Uhr
Donnerstag und Sonntag von 8-12 Uhr

Anwälte

Franz. - Deutsches Anwaltsbüro
Dr. jur. LEOPOLD KATZ
Beratung in allen Rechts- und Wirtschaftsfragen
2, Rue Félix-Huguenet (20^e). Tél. Did. 82-47
Métro: PORTE DE VINCENNES

CABINET JURIDIQUE

G. HITRON Ingénieur Commercial de l'Université de Nancy
6, rue d'Angoulême, 6, PARIS (X^e)
Tél. ROQ. 65-97. Métro République - Oberkampf
Rechts- und Steuerberatung, Übernahme aller Prozesse, Versicherungsangelegenheiten, etc.
Sprechstunden täglich 6-8 Uhr nachmittag

Juristisches Büro
M. ZONAND
26, rue des Rosiers, PARIS (4^e)
Métro St-Paul. Tél. Arch. 93-49
Sämtliche juristischen, kommerziellen und Steuer-Angelegenheiten. Beglaubigte Übersetzungen.
Sprechstunden taegl. 6-8, ausser Sonntag.

CABINET JURIDIQUE
Dr. jur. TH. TICHAUER
früh. Rechtsanwalt u. Notar in Berlin
103 bis, rue Nollet, Paris-17^e. Tél. Mar. 64-02
Besprechung nach telefonischer Verbindung.

FRANZOESISCH - DEUTSCHES ANWALTSBUERO
Dr. F. HIRSCHLER
(früher MANNHEIM)
in Zusammenarbeit mit französischem Cabinet
40, rue d'Artois (Nahe Etoile) Ely. 77-94

F. HARIF
100, rue du Chemin-Vert, 100
Métro Saint-Maur - Tél. ROQ. 45-15
Beratung in allen Rechtsfragen
Buchführung, Steuern
Sprechstunden täglich 6-8 Uhr nachm.

Dr. jur. ADAMOFF
RECHTSANWALT (früher Berlin)
85, Rue de la Convention - Paris
Métro: Boucicaut - Tel.: Vaug. 59-07
ALLE PROZESSE, VERWALTUNGSANGEGENHEITEN, STEUERN, VERSICHERUNGEN ETC.
Sprechstunden 6-8 Uhr nachmittags

Vereidigter Uebersetzer in allen Sprachen bei allen BEHOERDEN zugelassen.
CABINET DAVID Gradué en Droit - Expert Comptable
Expert Traducteur Juré
Rechtsberatungen, Buchführung, Steuerfragen - 58, rue Amélot, Métro St-Sébastien, PARIS-XI^e
Sprechstunden taeglich von 4-8 Uhr nachmittags - Sonntag von 10-12 Uhr vormittag

Bei allen Unfällen wenden Sie sich sofort an
Rechtsanwalt A. VERBA Licencié en Droit de la Faculté de Paris - 19, rue de l'Entrepôt - Tél.: BOT 70-87
Spezialist in Versicherungen und Unfällen
Unternehmen Sie nichts selbst, denn jede Unvorsichtigkeit kann Ihr Schaden sein. Beratung kostenlos. Kein Prozeskostenvorschuss. - Annahme aller anderen juristisch-n und Steuerfragen. - Sprechstunden täglich von 6 Uhr bis 8 Uhr 30 nachmittags oder telefonische Verbindung.

FELDMAN JURISTISCHES BUERO - Tel.: MEN 92-1
27, RUE RAMPONEAU, PARIS (XX^e)
Beratung von Steuern, Patenten, Register du Commerce, Kompagnieschäfte, Naturalisation, Fremdengesetze. - Uebersetzungen in alle Sprachen. - Spezialist: Unfallversicherung.
Sprechstunden von 6-9 Uhr nachmittags. Sonntag von 10-12 Uhr vormittag

REISEBÜRO und konzessionierte Auswanderungs-Agentur

In Frankreich erteilt kostenlose Beratung in allen Einwanderungsfragen.
Passagen nach Argentinien, Brasilien, Uruguay, Paraguay und allen Ländern Zentral- und Nordamerikas.
Eigene Agenturen in allen Ländern von Süd- und Zentralamerika.
Schriftl. Anfragen an: NEUER VORWÄRTS, 30, Rue des Ecoles, Paris (5^e) - ODE 42-58

Käufe

Kaufe sozialistische Literatur, Broschüren, Bücher, Zeitschriften, Zeitungen.
Angebote unter Nr. 101 an die Expedition des „Neuen Vorwärts“.

ANKAUF von Gold, Brillanten, Silber, Goldzähnen, Uhren, Münzen zu Höchstpreisen

S-té d'Horlogerie Franco - Suisse
23, Bd d. Capucines vis-à-vis Café de la Paix u. 49, Fbg. Montmartre - Tél.: Ope 41-39
REPARATUREN - UMARBEITUNGEN VON SCHMUCK UND UHREN
Tägl. günst. Occasionsverk. - Man spricht deutsch

Ärzte

FACHÄRZTIN für Augen, Hals, Nase, Ohren

Dr. M. GEFTER

77, Boulevard de Grenelle, Paris (15^e)
Métro: Duplex Tél.: Ség. 32-30
Empfangt täglich von 4-8 Uhr oder nach telefonischer Verbindung.
Man spricht deutsch.

Dr. MISES Spezialarzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
19, av. de la Porte-Brunet, PARIS (19^e)
Téléphone: BOT 28-08
Sprechst.: 1-4 u. 6-9 sowie auf Verabredung
Man spricht deutsch!

Praktischer Arzt Doktor Boz

5, Place Porte Champerret, Paris (17^e)
Telephon: Carnot 31-74
empfangt täglich 11 1/2-12 1/2 und 5-7 Uhr.
SOZIALE VERSICHERUNG.

Dr. Philippe CZACZKES

Ehemaliger Sanatoriums-Chefarzt
5, av. d'Eylau, PARIS-16^e
TÉLÉPHONE: PASSY 47-57
empfangt täglich von 2-4 Uhr
Innere u. Frauenkrankheiten, prakt. Arzt
Man spricht deutsch!

DEUTSCHER SPECIALARZT

GESCHLECHTSKRANKHEITEN
Garantierte Heilung
57, rue de Clichy - PARIS (9^e)
Täglich von 5-8 Uhr abends

REICHLER, 16, rue Bichat, Paris-10^e BOT. 96-89
ZAHLT HOCHSTE PREISE für getrag. Herrengarderobe

Einwanderungs-Angelegenheiten

H. ELY GOLDSMITH

Spezialist in Einwanderungs-Sachen
VEREINIGTE STAATEN - CUBA

HAUPTBUREAU: HAVANA-BUREAU:
60 East 42nd Str. Calle 25 d. 855
New York City Havana, Cuba
Telegramm-Adressen:
BRICKTOP, New York BRICKTOP, Havana

Ausführliche Prospekte liegen bei den meisten der in diesem Blatte inserierenden Rechtsanwälte auf.

Büro-Arbeiten

STENOTYPISTIN

Deutsch, französisch, englisch
Diktat, Steno, Uebersetzungen
E. JAEHNIG, - Danton 98-72

SCHREIBMASCHINEN-ARBEITEN

Vervielfältigungen Uebersetzungen
PETERSEN
41, rue Le Marois, PARIS (16^e)
TÉLÉPHONE: AUTEUIL 82-74

Bureau MULLER

Uebersetzungen, Schreibmasch.-Arbeiten
Vervielfältigungen - Photokopie
Reproduction von Pässen und Dokumenten für Konsulate
5, rue Mayran - Téléphone: TRU 62-45

Ode 66-91 STENO-DIKTAT,
Deutsch, Abschriften in allen Sprachen.
Eigenmaschine.
Frl. Mühlhausen

Verkäufe

SCHREIBMASCHINEN OSNER
5, Rue Mayran PARIS (IX^e)
Tél. TRUd 62-28
Ersatzteile und Bürobedarf

ORTHOPÄDISCHES FACHGESCHÄFT

MARTIN CLANG
Spezialist für Bauch- und Leistenbrüche. - Gummistrümpfe für Krampfadern. - Orthopädische Corsets. - Gelenkstützen, Fussstützen, Prothesen. - Kautschuk-Apparate « Hernio-Reducteur » für Stuhlgang und Urinieren. - Gewissenhafte Bedienung
25, Avenue de la République - Paris (XI^e)

ELECTRO-RADIO

7, rue de Pall - Kao 7, PARIS (20^e) - Métro: Belleville - Couronnes
Ständig grosses Lager von Radioapparaten in allen Preislagen und Fabrikaten. Alle Zubehörtteile Vorführung und Besuch unverbindlich. Alle Zubehörtteile ständig auf Lager. Kredit bis 18 Monate

RADIO-SPECIALIST

T.S.F. Neuanschaffg., Elektroarbeiten, sämtliche Reparaturen, Umbau für hiesige Stromart - - - - - STAUBSAUGER-MOTORE
KLEIN, 88, rue Fbg. Poissonnière - Paris (10^e)
Téléphone: TRU 62-45



TAPISSERIE, LITERIE

Sie kaufen direkt ab Fabrik!
2, rue de la Mare (71, rue Menilmontant)
Paris (20^e) Tél. MEN 47-57
Ausnahme - Angebot Canapé-lits (für 2 Personen) 550 Fr.
MATELAS, DIVANS, FAUTEUILS ETC.

STUDIO D'ART BORIS

59, RUE SAINT-ANTOINE, PARIS (XI^e)
Métro: Bastille - Telephone: Archives 08-10
Photokopie von Dokumenten. Vorschriftsmässig! Naturgetreu! Aeusserst preiswert!
Passphotos: sofort, bestens, billigst. - Spezialpreise.

Bücher und Bilder bei Biblion

Deutsche Buchhandlung - Leihbibliothek
Alle Neuerscheinungen vorraetig.
25, rue Brés, Paris VI^e Tel.: DAN 48-77



Achtung!

Sie kaufen prima gereinigte Fleisch- und Wurstwaren nur im Fachgeschäft. Lieferung für alle Festlichkeiten tafelfertig im Haus.
Bei Bedarf kommen Sie in das Warschauer Wurstgeschäft von
MON JACQUES
61, Bd Belleville, PARIS (12^e)

Wichtig für alle deutschen Frauen!

MAISON MADELEINE, Spezialgeschäft für Korsetts und Büstenhalter.
Empfiehlt sich durch deutsche Qualitätsarbeit zu billigen Preisen. Korsetts nach Mass oder Standard.
5 bis, rue de la Présentation, Paris (XV^e)
Métro: BELLEVILLE



Ständig grosses Lager von Radioapparaten in allen Preislagen. Spezialabteilung für Reparaturen aller Systeme. Umbau auf hiesige Stromart.
RADIO-MESLAY
45, R. Menlay, Paris (13^e)
Métro: République

LINOLEUM - BALATUM M. WAIS

ZUSCHNEIDEN UND LIEFERUNG GRATIS
BEKANNT FÜR BILLIGSTE PREISE
98, Bd. MENILMONTANT - TEL: OBE 12-55
117, FAUBG. DU TEMPLE - TEL: BOT 40-04
RABATT BEI VORZEIGEN DER ANNONCE

MARTIN Gosman

Drucksachen
Bürobedarf
Schreibmaschinen
35, RUE DE DANTZIG, PARIS-XX^e
TÉLÉPHONE LECOURBE 85-4

Das CHINASEIDENE HEMD

M. Golzmann
1, Bd. HAUSMANN
überdauert alles
Spezialist in Hemden u. Pyjamas. Wiener-Schnitt, engl. Schnitt, chin. Seide.
Lager und nach Mass ab Frs. 49.-
- Beste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer

führer
kurz be
den. Die
weissun
Wahlungs
das von 5
Mann; si
den und
2 Milliar
Ausgabe
die Dikt
gerung
angarh
vermehr
lung bli
Jetzt b
in den
Reich ve
Mittel zu
durch
zwei
von den
Monat n
von Rel
nen. Die
Monat n
des Nem
stauern
kommt
Reich, d
meindeve
post, Re

Südosteuropa in der Abwehr

Gegen den deutschen Wirtschafts imperialismus

Das Dritte Reich glaubt offenbar, mit dem Aufmarsch deutscher Tanks in den Strassen von Prag dem Ziele nähergekommen zu sein, das der Reichswirtschaftsminister Funk den Grosswirtschaftsraum zwischen Nordsee und Schwarzen Meer genannt hatte. Er war damals überzeugt, dass der Anschluss Deutschlands wirtschaftliche Vorherrschaft in Südosteuropa gefördert habe. Die Tatsachen reden aber eine an-

dere Sprache. Ohne die Ostmark würde sogar die deutsche Einfuhr aus den südosteuropäischen Ländern, aus Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien und der Türkei kleiner, die Ausfuhr dahin 1938 nur wenig grösser gewesen sein als 1937. Aber die Ostmark verbraucht mehr Devisen, als sie durch Export einbringt. Der Nutzen dieses Zuwachses ist also mehr als zweifelhaft.

Maschinen, Automobile, Textilwaren u. a. Erschwert ist ihre Einfuhr aus den Devisenländern, also aus England, Frankreich, Belgien, Holland, den Vereinigten Staaten. Ohne Bewilligung dürfen sie eingeführt werden aus den sogenannten Clearingländern, also den devisenarmen Deutschland, Italien, Polen. Das sieht so aus, als sollten die devisenarmen Länder mit ihrer Einfuhr auf Kosten Westeuropas bevorzugt werden. In Wirklichkeit liegt die Sache umgekehrt. Man will sich nicht stärker an die devisenarmen Länder binden, sondern in kürzester Frist von ihnen lösen, indem man ihnen die Möglichkeit gibt, ihre Warenschulden durch Warenlieferungen abzubezahlen. Man will damit die Hände für die Vermehrung der Einfuhr nach und der Ausfuhr aus den Ländern freigekommen, die in Devisen bezahlen können. Daher hat gleichzeitig mit der Verschärfung der Einfuhrkontrolle die jugoslawische Nationalbank angekündigt, dass sie englische Pfunde zu einem Vorzugskurs ankauft. Das bedeutet eine Prämie für die Devisenbeschaffung durch Export nach England. In einer Sitzung der jugoslawischen Handelskammer in Agram hat ihr Geschäftsführer Dr. Fleischer mitgeteilt, dass die jugoslawische Regierung für bestimmte Artikel Devisenprämien eingeführt hat, um gewisse Exporte nach den Devisenländern abzulenken, und dass die neuen Einfuhrbestimmungen nur den Zweck haben, zu verhindern, dass Zahlungstockungen im Verkehr mit Deutschland und Italien eintreten. Diese Ausführungen sind in Gegenwart des Mr. Stevens gemacht worden, der als Vertreter der Londoner Handelskammer sich längere Zeit in

Jugoslawien aufgehalten hatte, um den jugoslawischen Markt gründlich zu studieren.

Zu dem gleichen Zweck bereiste Lord Sempill Rumänien, offenbar mit nicht geringem Erfolg. Es ist ihm, wie er in Bukarest erklärte, gelungen, die Finanzierung zusätzlicher englisch-rumänischer Handelsumsätze sicherzustellen. Sie soll zum Einkauf grösserer Mengen rumänischen Holzes verwendet, und es sollen im Austausch dagegen an England Anträge für Hochbauarbeiten, Strassen- und Silobauten und für Hafenanlagen nördlich von Constanza erteilt werden. Im November und Dezember vorigen Jahres war der englische Anteil an der rumänischen Ausfuhr vorübergehend bereits grösser als der deutsche Anteil.

Das sind erst Ansätze, aber sie zeigen doch, dass Südosteuropa es nur widerwillig erträgt, in die Botmäßigkeit der Achse zu geraten. In einer Tagung der „Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP.“, die am 26. Januar in München stattgefunden hatte, forderte Darré die „Schliessung des mitteleuropäischen Raumes“. „Die Hanse“, sagte er, „hätte ihren Absatzmarkt in einem bestimmten abgesteckten Raum, den sie mit eigenen Niederlassungen erfüllte, ganz umfassend in straffer Ordnung hielt und gegen jeden Einbruch von anderer Seite verteidigte, notfalls mit Gewalt“. Als Hitler als Sieger in die Prager Burg einzog, fühlte er sich als Verwirklichter dieses alldeutschen Traums. Es hat aber den Anschein, dass noch einige Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, bevor es gelungen ist, aus dem Südosten Europas eine deutsche Kolonie zu machen.

G. A. F.

Es betrug in Millionen Mark:

	Einfuhr		Ausfuhr			
	Grossdeutschl.	Altreich.	Grossdeutschl.		Altreich	
	1938	1937	1937	1938	1938	1937
Bulgarien	95,7	84,3	71,8	61,5	57,4	68,2
Griechenland	101,0	93,5	76,3	121,2	111,1	113,1
Jugoslawien	172,1	107,9	132,1	144,6	118,0	134,4
Rumänien	177,8	140,4	179,5	168,6	148,7	129,5
Ungarn	186,2	109,7	114,1	146,4	110,0	110,5
Türkei	125,0	116,0	97,8	155,0	151,4	111,0
	857,8	651,8	671,6	797,3	696,6	666,7

Im Austausch mit Deutschland alten Stils waren Ausfuhr und Einfuhr recht erheblich gesunken gerade im Austausch mit dem südosteuropäischen Lande, das als das zukunftsreichste angesehen wird, mit Jugoslawien. Ohne Oesterreich würde der Anteil Südosteuropas an Deutschlands Einfuhr von 12,3% 1937 auf 11,9% 1938 gesunken sein. Ueberdies hat der Anschluss einen Zuwachs der Ausfuhr um 100 Millionen, aber einen Zuwachs der Einfuhr um 200 Millionen gebracht. Er hat also die Länder Südosteuropas und besonders Jugoslawien mit einer Zunahme unbezahlter Forderungen an Hitlerdeutschland belastet.

Schlechte Methoden, Südosteuropa die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Dritten Reich aufzuzwingen, haben in der Vergangenheit ihre Wirkung getan. 1933 hatte der Anteil Südosteuropas an der deutschen Ausfuhr erst 3,9, an der Einfuhr 5,6% betragen, er war also beträchtlich gestiegen. Aber inzwischen hat der verstärkte militärische und wirtschaftliche Druck diese Länder veranlasst, die Kette, die sie an das Dritte Reich bindet, zu lockern, trotz, vielleicht sogar infolge des Anschlusses.

Das Dritte Reich hat es sich viel kosten lassen, die süd-osteuropäische Rohstoffquelle sich nutzbar zu machen, nachdem andere wegen Devisenmangels versiegt waren. Das rumänische Erdöl ist ein sehr illustratives Beispiel dafür. In den letzten beiden Jahren war die Ausfuhr rumänischen Petroleum nach den Devisenländern sehr stark gesunken. 1937 hatte England noch 1,2 Millionen, 1938 nur noch 290 000 Tonnen rumänisches Erdöl bezogen, Frankreich in den ersten neun Monaten 1937 2,5, 1938 nur 1,7 Millionen Tonnen. Auch die kleineren Devisenländer, die Schweiz und Belgien, kauften nur so viel rumänisches Petroleum, wie sie zur Bezahlung ihrer Exporte nach Rumänien kaufen mussten. Der Grund dafür ist, dass das rumänische Petroleum viel teurer ist als amerikanisches, rumänisches Heizöl z. B. um 70% mehr kostet als mexikanisches, obwohl der Transportweg von Mexiko nach Westeuropa ungefähr 20 mal so lang ist wie von Rumänien. Die Transportkosten von Rumänien sind für Leichtöl um 204%, für Heizöl um 100% höher als von der amerikanischen Ostküste. Aber das Dritte Reich kann seine Rohstoffe nicht dorthin holen, wo sie am billigsten sind, sondern muss sie dort kaufen, wo es sie nicht in Devisen zu bezahlen braucht. Hitlerdeutschland ist deshalb nicht vor den hohen rumänischen Petroleumpreisen zurückgeschreckt, sondern hat zur gleichen Zeit, da die Devisenländer ihre Petroleumkäufe in Rumänien eingeschränkt hatten, die seinen erhöht. Es hatte 1937 393 000, 1938 487 000 Tonnen rumänisches Erdöl importiert. Die Zeitschrift „Wirtschafts-Ring“ gibt dafür folgende Erklärung:

„Das Reich hingegen kann dank der Vorteile des Verrechnungssystem auch höhere Preise ähnlich wie für Weizen bezahlen, da die Einfuhr der Ausfuhr entspricht.“

Mit anderen Worten: Hitlerdeutschland kann sich dieses kostspielige Petroleum leisten, weil es nicht mit Devisen, sondern bloss mit Arbeitskraft bezahlt, die bekanntlich in Deutschland niedrig im Preis ist.

Aber die wirtschaftlichen Vorteile, die das Dritte Reich den Ländern Südosteuropas einräumt, haben eine bedenkliche Seite. Sie bekommen zwar bessere Preise als wo anders, aber sie müssen als Beitrag das Dritte Reich als minderwichtig anerkennen. Die wirtschaftliche Bindung an des Deutschen Reiches Kriegswirtschaft ist auf die Dauer für sie eher ein Nachteil als ein Vorteil. Denn wenn sie auf dem Weltmarkt kaufen wollen, was sie

brauchen, nicht nur worauf Hitlerdeutschland für sich selbst verzichten kann, müssen sie Devisen haben und ihren Export nach Devisenländern lenken.

Daher lässt sich feststellen, dass Englands Bestrebungen, in die südosteuropäischen Märkte vorzudringen, in Südosteuropa wachsendes Entgegenkommen findet. Vor kurzem hatte der jugoslawische Finanzminister die staatliche Kontrolle der Einfuhr verschärft. Die Zahl der Artikel, deren Einfuhr amtlicher Bewilligung bedarf, ist von 30 auf 120 vermehrt worden. Darunter sind Stahlwaren, verschiedene Arten von

Polen nach der Besetzung von Prag

Gemeinsame Grenze mit Ungarn — aber neue Gefahren

Warschau, 16. März 1939

Die tschechoslovakische Tragödie ist in der polnischen Öffentlichkeit zwar mit sehr ruhigen Kommentaren begleitet worden, aber über ihren Ernst gibt sich hier niemand falschen Vorstellungen hin. Man hat von Anfang an auch amtlicherseits betont, dass die Einverleibung Böhmens und Mährens mit dem Nationalitätenprinzip des Nationalsozialismus nicht mehr vereinbar erscheine, und — um keine Zweifel aufkommen zu lassen — hat das dem Aussenministerium sehr nahe stehende Blatt „Kurier Czerwony“ erklärt, dass die „stoische Ruhe, mit der die Tschechen auf ihre Unabhängigkeit verzichten, der polnischen Psyche unverständlich sei“, womit diesmal sicherlich nichts gegen die Tschechen gesagt werden sollte. Dieses Wort war an eine andere Adresse gerichtet. Auch wird in der gesamten polnischen Presse sehr stark auf die militärische Kraft Polens verwiesen, und ohne Unterschied der Richtung der einzelnen Blätter fordern alle zum Zusammenstehen auf.

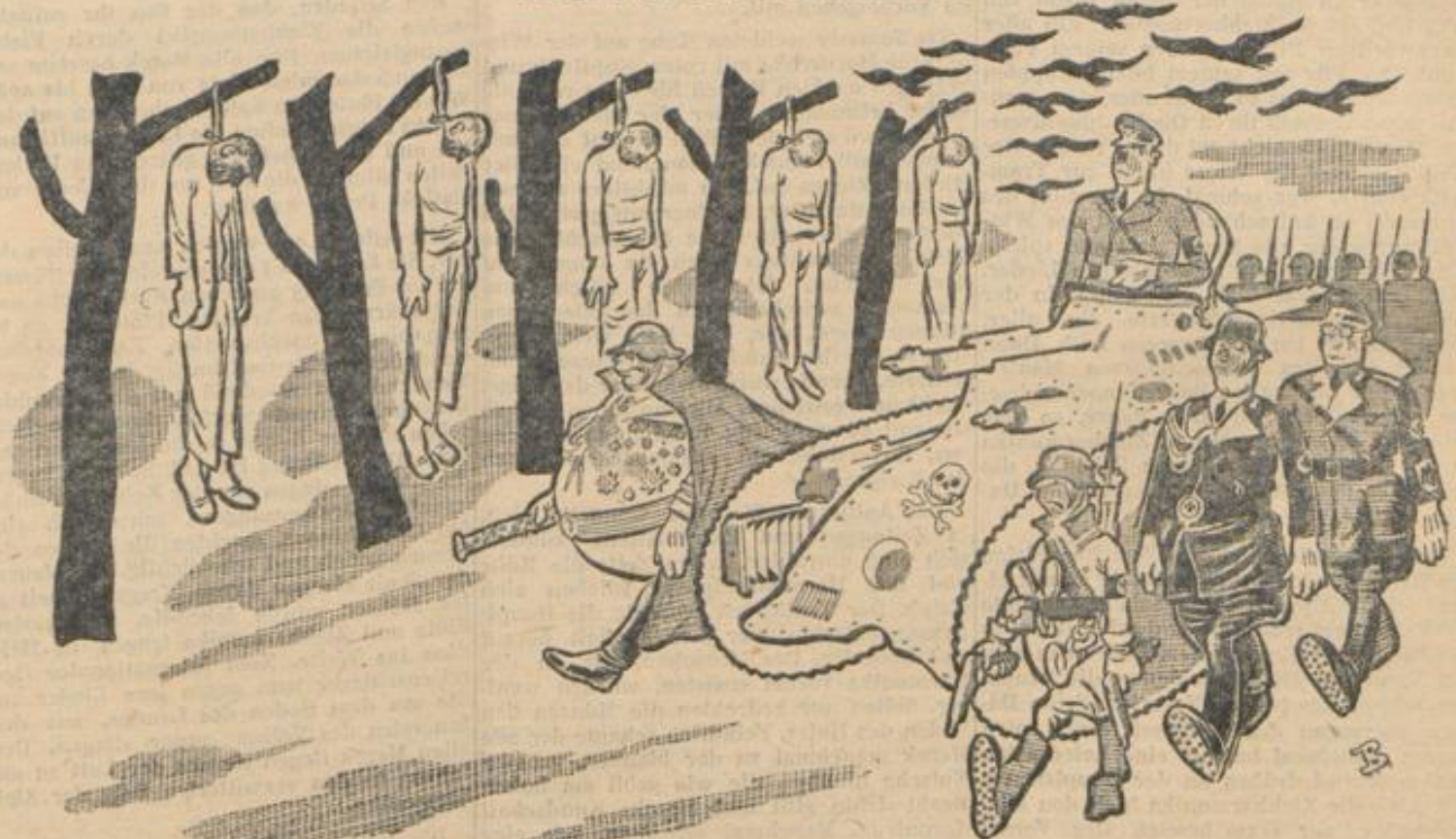
In der Tat hat sich in diesen Tagen auch

für Polen manches geändert. Gross ist zwar die Freude über das Verschwinden Karpatho-Russlands und die dadurch entstandene gemeinsame Grenze mit Ungarn, aber diese Erfolge sind teuer erkauft. Da ist vor allem auf das Schicksal der Slowakei zu verweisen. An sich hat Polen ihre Loslösung aus dem tschechoslovakischen Staatsverband immer gewünscht. Es hatte gehofft, dass eine selbständige Slowakei zu einer natürlichen Brücke zwischen Polen und Ungarn werden würde. Aber statt der sanften Hand, die früher die zwischen Polen und Ungarn sich lang hinziehende Slowakei von Prag aus dirigierte, ist Hitler heute ihr Protektor geworden. Sie ist nicht nur der „Fremdkörper“ geblieben, als den man sie bisher empfunden hatte, sondern sie kann heute zu einem Sprengkörper werden in jedem Moment, der Hitler genehm ist. Sogar deutsche Truppen befinden sich in ihren Grenzen, wenn auch behauptet wird, dass das nur zeitweilig der Fall sei. Wie sehr Polen an der wirklichen Selbständigkeit der Slowakei gelegen war, zeigt die Tatsache, dass es sofort ihre

Unabhängigkeit anerkannte und einen Gesandten in Bratislava ernannte. Auch dabei befand es sich in Uebereinstimmung mit Ungarn. Aber dieser Schritt ist heute von zweifelhaftem Wert, er kann an dem übrigens später proklamierten Protektorat Hitlers nichts ändern.

Dieses Protektorat vermindert denn auch den Wert der gemeinsamen Grenze Polens mit Ungarn für beide Staaten in starkem Masse. Hitler steht zwar nicht mehr in der Ukraine, denn Karpatho-Russland ist verschwunden, aber er steht in der Slowakei vor ihren Toren. Wie es zu dem Verzicht Hitlers auf Karpatho-Russland gekommen ist, ist im übrigen noch nicht geklärt. Man hält es in informierten Kreisen hier für ausgeschlossen, dass eine direkte Uebereinkunft zwischen Warschau und Budapest einerseits und Berlin andererseits vorgelegen habe. Noch bis vor drei Tagen hatte die deutsche Presse erneut eine wilde Kampagne für die Karpatho-Ukraine entfacht. Dort hatten sich die Tschechen in letzter Zeit bekanntlich bemüht, mit den „Gross-Ukrainischen Experimenten der autonomen

Das Protektorat



Zur Sicherung des Friedens in Mitteleuropa

men karpatorussischen Regierung Schluss zu machen, worauf die deutsche Presse Lärm schlug und in Karpatho-Russland ein gleiches Vorgehen wie in der Slowakei ankündigte. Tatsächlich hatte der karpatorussische Ministerpräsident Woloszyn auch schon die „Unabhängigkeit“ der Karpatho-Ukraine proklamiert, den eben erst abgesetzten Minister Raway hatte er zum Außenminister ernannt und Raway weilte genau so in Berlin wie der abgesetzte slowakische Ministerpräsident Tiso. Diesmal aber marschierten die Ungarn, die vor dem Wiener Schiedsspruch nicht den Mut gefunden hatten. Deutschland gegenüber selbständig vorzugehen. Und an der polnischen Karpathen-Grenze erwarteten die Ungarn die dort konzentrierten starken polnischen Heeresabteilungen.

Hitler hat seine „ukrainischen“ Schützlinge fallen lassen, er hat wirklich auf Karpatho-Russland verzichtet. Dabei kann er sich im wesentlichen von zwei Gesichtspunkten haben leiten lassen. Einmal wollte er jetzt nicht den geschlossenen Widerstand Polens und der Sowjetunion herausfordern, zum andern glaubt er wahrscheinlich, den neuen Herrn von Karpatho-Russland, Ungarn, so weit zu beherrschen, dass der schmale Landstreifen in den Karpathen auch weiterhin für ihn noch von Wert sein kann. Ungarn gehört zum Antikomintern-Pakt. Es ist auch richtig, dass der Druck auf Budapest seit dem Verschwinden des tschechischen Staates und der Beherrschung der Slowakei durch das Dritte Reich heute noch viel wirkungsvoller ausgeübt werden kann als bisher. Und dennoch ist die Bedeutung der gemeinsamen Grenze zwischen Polen und Ungarn, so sehr sie durch die neuen Machtverhältnisse in Mitteleuropa an Wert eingebüsst hat, nicht zu unterschätzen. Ungarn gewinnt immerhin die Möglichkeit einer Anlehnung an das ihm eng befreundete Polen und dadurch ein wenig auch sein Gleichgewicht zurück. Die gemeinsame polnisch-rumänische Grenze kann sogar von noch grösserer Bedeutung werden, wenn es Polen gelingt, zwischen dem befreundeten Ungarn und dem verbündeten Rumänien ein nicht nur erträgliches Verhältnis, sondern eine Atmosphäre der Zusammenarbeit zu schaffen.

In dieser Richtung gehen jetzt alle Ueberlegungen, die in der polnischen Öffentlichkeit angestellt werden. Das Bündnis mit Rumänien wird seit langem immer stärker betont. Rumänien stellt den Anschluss zum Balkan her, und man wird auf die Zusammenarbeit mit dem Balkan in Zukunft grösstes Gewicht legen müssen. In der Presse werden diese Dinge in den letzten Tagen immer erörtert. Man verzichtet zwar darauf, von einem Walle zu sprechen, der gegen ein weiteres Vordringen Hitlers nach dem Südosten errichtet werden soll. Aber welche Motive immer einer solchen Zusammenarbeit unterlegt werden können, praktisch würde sie eine gemeinsame Stärkung aller beteiligten Staaten und damit eine Erhöhung ihrer Widerstandskraft gegen Hitler bedeuten. Man braucht nicht zu betonen, welche ausserordentlich wichtige Rolle dabei das gute Verhältnis haben kann, das Polen im letzten halben Jahr zu der Sowjet-Union hergestellt hat.

Für Ungarn freilich wird die Situation am schwierigsten werden. Seine Teilnahme an einer Zusammenarbeit des Ostens und Südostens ist mit vielen Imponderabilien

belastet, die es besonders von Rumänien und Jugoslawien trennen, in noch höherem Masse natürlich von dem gewaltigen Druck, der von Norden her auf ihm lastet. Aber wie dem auch sei, die gemeinsame Grenze mit Polen gibt wenigstens eine neue, wenn auch kleine Chance der Unabhängigkeit. Sie ist der einzige Lichtblick nach der Katastrophe, die über Mitteleuropa hinweggebraust ist und die ganz Südost- und Osteuropa vor eine Situation stellt, aus der es kein Zurückweichen geben kann. Es gibt nur ein Widerstehen oder Selbstopferung. Polen aber steht immer stärker im Zeichen des Widerstehens. Es wäre nur zu wünschen, dass ihm dabei von Westen Hilfe kommt.

Ernährung aus der Retorte

„Die Nachricht, dass wir für die nächsten acht Wochen reichlich mit Seefischen versehen sein werden, entlockt gewiss allerorten Stossseufzer der Befreiung. Was macht es uns darum schon viel aus, dass die Belieferung mit Fröhgemüsen vielleicht nicht allzeit und überall ganz nach Wunsch vor sich gehen kann... Unsere herrlich schöne Nord- und Ostsee aber hat uns mit

niemals versiegenden Fischreichtum wieder einmal — wie schon so oft — herausgerissen...“

Es liegt nur an der Hausfrau, dass sie die Zubereitungsart so wählt, dass aus dem leichtverdaulichen Fisch mit den ihn bereichernden und schmeckenden Beigaben eben auch noch ein *sättigendes* Gericht wird...

Gerade in dieser gemüseärmsten Zeit müssen wir nach Vitaminen greifen, wo immer wir sie erreichen können. Die frisch gefangenen Seefische, die sich Sommer wie Winter ihre sich stets gleich bleibende Nahrung aus dem Meere holen, sind dazu berufen, durch ihren Vitaminreichtum (besonders Vitamin D, antirachitisches Vitamin) eine sonst empfindlich sich auftuende Lücke zu schliessen.“

(„Völkischer Beobachter“ Nr. 71)

Prag

*Und wieder ist euch ein Streich gelungen,
ohne dass euch das geringste geschehen ist.
Sieger seid ihr. Fresset, ihr Jungen,
fresset, was an Essbarem irgend zu sehn ist.*

*Endlich Butter statt Kanonen.
Fresset auch Menschen! Stehlt die Uhren
alter Juden! Nur nichts schonen,
fresset das Korn von allen Fluren!*

*Fresset nur nicht die alten Steine,
nicht die zierlichen Portale,
nicht der Brunnen blanke Schale,
nicht der Heiligen zarte Schreine.*

*Lasst der Gotik schlanke Hände
stehend nach dem Himmel fassen.
Schont die grün bewachsenen Wände
träumender Barockterrassen.*

*Denn seht, vor der Kleinseite winkligen Plätzen
werdet ihr Sieger wohl schwerlich bestehen.
Wie wollt ihr sie quälen? Womit sie verletzen?
sie werden sich still eurem Hass widersetzen,
Sie wissen: ihr kamt und ihr werdet vergehn.*

*Sie wissen: vor euch sind schon andre gewesen
mit Fäusten, vom Blute der Schuldlosen rot.
Sie wissen: das Volk ist noch immer genesen,
sie haben im Buche der Zeiten gelesen,
wie schrecklich das Ende ist, das euch bedroht.*

*Ihr werdet gewiss die Alneuschul verbrennen.
Dort ist jeder Balkenkopf klüger als ihr.
Ihr werdet die Bibliotheken berennen
und ansrotten, was eure Führer nicht kennen.
Auch Masaryks Bücher... ein Bündel Papier.*

*Doch in jenen Gassen verwehn eure Tritte
wie in der Beläubung ein fragendes Wort.
Euch dünkt, dass ein Schatten dem Torweg entglitte.
Ihr greift nach dem Browning, beschleunigt die Schritte
und ahnt: sie sind stärker. Und wünschet euch fort.*

Wiesen hin dudelten, strich die Seele eines ganzen Volkes über den Plan, ging ins Gemüt, öffnete Herzen und Portemonnaies. „Ja nemam nic...“ Ich hab nichts und du hast nichts... Mädchen und Frauen trällerten im Vorbeigehen mit.

Im Sommer weideten Kühe auf der Wiese. Eine Maruschka mit rotem Kopftuch und kräftigen nackten Beinen hielt das rotbunte Getier beisammen. Ueber der Hauptstrasse drüben, wo sich der Hügel steil auf zu einer Kruppe ballte, tauchte manchmal ein alter Hirt mit Ziegen auf. Ein mächtiger schwarzer Bock darunter, so einer mit geringelten Hörnern. Aber die Kühe beherrschten die Weide. Nachmittags lagen sie kauend auf dem Bauche, fabrierten Milch und bestaunten zueinander den oder jenen röhrenden Hund, der, den Hals weit vorgestreckt, um ihre buschigen Schwänze herum witterte. Abends wurden sie über den Hügel nachhause getrieben. Alles an ihnen war so sinnvoll, so vernünftig. Ruhe ging von ihnen aus. Zuversicht, ein animalischer Hauch des Ewigen.

Das Antlitz des Vorortes wandelte sich. In Zeitungen und Extrablättern kündete sich eine umruhige, wirre Zeit; die Kühe und der Harmonikaspieler blieben sich gleich. Der Trolleybus eroberte die Hauptstrasse, rutschte über den Asphalt herauf und herunter. Der Menschen, die an der Harmonika vorbei mussten, wurden weniger. Selten nur bedeckten die Münzen den Boden des Hutes. Feindlich schaute der alte Marek manchmal zu der blanken, grossen Kutsche hinüber, die wie geölt am hohen Draht dahin glitt und Mareks Kundschaft davontrug. Manchmal sah man, wie eine schwere Kuh mitten auf der Hauptstrasse stehen blieb und den flotten Bus aufhielt.

Leichtfüssig sprang jedoch Maruschka heran und entschied den Konflikt zwischen Technik und Natur. Die Kuh musste weichen.

Den Schaden, den der Bus ihr zufügte, suchte die Ziehharmonika durch Fleiss auszugleichen. Der alte Marek besetzte seinen angestammten Platz von früh bis spät. Wie oft tönte sein Spiel noch, wenn auf den Höhen ringsum schon die Lichter aufflammen und die Höhenzüge glitzernden Perlenketten glichen, die sich um das Mieder von Maticka Praha wandten.

Mit jedem Lenz wehten neue Weisen daher. Sie kamen mit den schreienden Möwen, die im Frühling zwischen Karlsbrücke und Legionärsbrücke kreisten. Plötzlich, an einem blauen, durchsonnten Tage, segelten sie daher, weiss und hurtig, in der Sonne blendend und wendend mit nimmermüder Bravour. Erfreut warfen ihnen die Menschen leckere Bissen in die Lüfte und sagten: „Der Frühling ist da“. So auch kamen die Lieder, stiegen aus der Kehle des unbekanntens Strassensängers, schlangen sich ins Land hinaus, machten die Herzen der Frauen weich und sehnsüchtig. Die Mauern der Stadt klangen davon, Vergangenheit alter Häuser wurde lebendig. Leierkasten, Flöte und Ziehharmonika trugen die Melodien ins Weite. Kein internationaler Operettenschlager kam gegen jene Lieder auf, die aus dem Boden des Landes, aus dem Innersten des Volkes empor stiegen. Dem alten Marek flogen sie aus der Luft zu und fuhren in den verwitterten Balg der Ziehharmonika.

Die Zeiten wurden aufgeregter. Wilde Gerüchte schwirrten um die Stadt und ins Land hinaus. Kriegsgefahr. Mobilisationen.

(Wie wär's wenn Sie das auch so machten?) Leckermaul jedoch spricht froh: „Teures Weib — nur weiter so!“

(Werbespruch in allen deutschen Zeitungen)

„Anständige Menschen trinken in Zeiten, in denen der Kaffee knapp ist — und das ist heute der Fall — einmal etwas weniger oder überhaupt keinen Kaffee.“

Wenn der Kaffee zeitweilig im Haushalt mangelt, so ist das für die Gesundheit aller Familienmitglieder ausserordentlich traglich.“

(Goebbels am 11. 3. im „Völk. Beob.“)

„Von der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft wird mitgeteilt:

Weizenmehl darf nur in der Einheitsmehltype 812 hergestellt und in den Verkehr gebracht werden. Andere Kennzeichnungen oder Unterscheidungsmerkmale als die der Typenbezeichnung können bei der Weizenmehltype 812 nicht in Betracht kommen. Es ist insbesondere nicht zulässig, Weizenmehl der Type 812 in verschiedenen Mischarten herzustellen oder anzubieten. Dies sonst hinsichtlich der Kennzeichnung zulassenen Unterscheidungen wie „alt“, „griffig“ usw. dürfen daher bei der Type 812 nicht zur Anwendung kommen.“

(„Deutsche Zeitungsmeldung“)

Die Lämmer

„Frühlingsverirrungen demokratischer Wirkköpfe.“ Seitdem weiland Cäsar vor der Idee des März gewarnt wurde und sich auch tatsächlich zur Zeit der ersten Frühlingswinde und der letzten Schneeschmelze in der Weltgeschichte dies und jenes ereignet hat, blicken viele Menschen mit heimlicher Unruhe diesem Monat entgegen. Die demokratische Presse hat dafür gesorgt, dass sie auch in diesem Jahr nicht mit leuchtender Freude die ersten Frühlingsboten begrüsst, sondern mit Bangen auf die revolutionären und kriegerischen Ereignisse warten, die in diesem Monat angeblich tätig sind.“

(Aus dem „Völkischen Beobachter“ vom 11. März 1939, vier Tage vor dem Ueberfall auf die Tschechoslowakei.)

Der gesamte Besitz der Familie Habatsch im Werte von etwa 24 Millionen Mark ist durch eine am 14. März erlassene Verordnung beschlagnahmt worden. Er verfiel dem Staat.

Der „SA-Mann“, das Organ der SA, ist nach Beschlagnahme der letzten Nummern auf unbestimmte Zeit und ohne Angabe von Gründen verboten worden.

Den deutschen Katholiken wurde bis zum 12. März, dem Tag der Papstkrönung, die im deutsch-italienischen Reiseabkommen vorgesehene Devisenbewilligung für eine Reise nach Italien verweigert. Sie sollte verhindert werden, dem neuen Papst zu huldigen und bei der bevorstehenden grossen Kundgebung mit den Katholiken der übrigen Welt Fühlung zu nehmen.

Lied im Schnee

Erinnerung an Prag

Verwittert, braun von Sonne und Wind, so sass er an einem der vielen Hügel von Prag und spielte Ziehharmonika. Ein alter merkwürdiger Filz lag neben seinem Feldstuhl. Der Filz mit seinem hochgeklappten Rande hatte etwas so Rührendes, dass manche schon deshalb ihren Obolus hineinwarfen. Man konnte nicht gut daran vorbei. Der Weg, der über die Wiese hinab zur Trambahn führte, war schmal. In der Glut des Sommers, im knirschenden Frost des Winters hockte der alte Marek dort und spielte seine schwermütigen tschechischen Lieder. Sein Gesicht war klein und faltig. In der kalten Jahreszeit schlotterte ein alter, dicker Mantel um den hageren Leib. Dann stachen über den aufgeschlagenen Manteltragern nur die breiten Backenknochen heraus. Tobte ein Unwetter daher, so verschwand er mit Sessel und Ziehharmonika in der Richtung der kleinen Schänke, die am Fusse des Hanges ein hiererfülltes Dasein fristete.

Er kannte seine Leute am Schritte. Fielen die Heller in den Hut, so dankte er mit einem leisen „Djekuju“. Am Schritt erkannte er von weitem schon, ob und wieviel Heller in seinen Hut fallen würden. Ueber den oberen Rand des Hügel schauten die properen Häuser des jungen Vorortes. Seine Dächer überzogen den Berg mit einer roten Kappe. Manchmal tauchte eine Leierkasten konkurrierend drüben an der Hauptstrasse auf. Aber die Ziehharmonika hielt den kürzesten Weg zur Tram besetzt. Der Vorort war ihr tributpflichtig. Wenn die alten Tasten ihre tschechischen Weisen über die

Tage, an denen Marek immer wieder die „Kde domov muj“ spielen musste. Wo ist mein Heim, mein Vaterland... Traurige Zeiten. Nebel um den Hradschin, dessen Spitze man von allen Hügeln aus gen Himmel stehen sah. Tage kamen, an denen Frauen und Mädchen weinend vorüber gingen und ihren Nickel in den Hut zu werfen vergassen. Der Alte lauschte in die Stadt hinein, über der sich schwere Wolken bildeten.

Der Spätherbst brauste über die Hügel auf der Wiese, rings um die Ziehharmonika, rupften die Kühe ihre letzten Gräser. Marek liess das Instrument zur Seite sinken und streckte die braunen, runzligen Finger und schaute den Kühen zu. Die würden bleibend und seine Ziehharmonika und die Lieder. Man hatte die Oesterreicher überstanden, man hatte den Weltkrieg und die schwerste Not überlebt, das Volk und jeder blieben. Das andere kam und geht. Seit Urgrossvätertagen hatte er es so gehört: Wir bleiben...

Der eisige Wind von Norden her warf schärfer, bedrohlicher. Jeder spürte: Es geht wieder einmal ums Letzte. An jenen schweren Tagen, da die fremden Panzerautos mit Hakenkreuzflagge durch die lange Strasse fuhren, hockte Marek im leichten Schneegestöber. Bedrängte hasteten Menschen vorüber und stutzten, sie ihn so sitzen sahen, wie immer. Er hatte „Kde domov muj“ und sie dankten ihm, was sie selten taten, auch mit Blicken.

Das Schneetreiben ging in Gestöber über, einsam wurde es rings um ihn. Von fern her dröhnten fremde Militärmärsche. Seine Finger erstarrten, die Harmonika verstummte, und er fühlte mit jähem Schreck

Kunstschwerverdiener

Das Kunstpersonal des Dritten Reiches / Von Paul Westheim

Der Mangel an Arbeitskräften wird jetzt benutzt, um einer besonders missliebigen Sorte von Volksgenossen, den bösen Künstlern, die nicht Hitlerkunst fabrizieren und damit zur Genüge schon „unter Beweis stellen“, wie „entartet“ sie sind, das Handwerk zu legen. So etwas wie „réglement de compte“, wie man im „milieu“ zu sagen pflegt; sie wollen an den Mythos „Hitler, der grosse Künstler“, „Hitler, der Retter auch der Kunst“ nicht glauben, zur Strafe dafür werden sie nun Steine karren...

Reichswirtschaftsminister Funk hat eine Verordnung erlassen, nach der „alle nicht oder nicht voll beschäftigten Künstler nützlicher Arbeit zugeführt werden können“. Von dem Erlass werden alle Künstler betroffen, für „deren Betätigung keine wirtschaftlich-politische Notwendigkeit besteht“. Das Gesetz, das als Notmassnahme bezeichnet wird, ist „zunächst“ bis 31. Dezember 1942 befristet.

Unnötig zu sagen, dass das in erster Linie sich gegen die „Entarteten“ oder sonstwie Missliebigen richtet. Denn wie sollte einer den Nachweis erbringen, dass die „entartete Kunst“, die er schafft, von „wirtschaftlich-politischer Notwendigkeit“ ist? Nebenbei selbst Rembrandt — mal ganz abgesehen davon, dass er „vom Wertmassstab nationalsozialistischer Weltanschauung als Gheittomaler abzulehnen“ ist — hätte diesen Nachweis nicht erbringen können. Seine Kunst, damals als er (elend genug) noch lebte, war weder wirtschaftliche noch politische noch überhaupt im Sinne der zeitgenössischen Spiessbürger Notwendigkeit, sondern wurde von den Masseherben damals angesehen als unverstümmelte Schmiererei und vollkommen unnütze Betätigung, für die auch kein Mensch was zählte. „Gemaßt wird, wie ich befehle“ wenn die Künstler als „Westwämmer“ oder Autostrassenschöpfer schafften bis ihnen die Augen übergehen, wird ihnen die Last vergehen, unvorschriftsmässige Bilder zu malen.

So etwas wie Zwangsarbeit für „entartete Künstler“ war in Kunstkreisen schon von den „neuen Kunstgesetzen“ befürchtet worden, die gelegentlich des „Entarteten“-Mummels in München angedroht waren. Er war damals, ausserhalb der Goebbels-Presse auch davon schon die Rede. Nun, zu diesen „neuen Kunstgesetzen“ ist es aus manchen Gründen nicht gekommen: Uneinigkeit bei den massgebenden Stellen, was als Kunst bzw. als deutsche Kunst anzusehen ist Selbstbestimmungsrecht der verschiedenen Strömungen, die sich nicht selbst — legale — Beschränkungen auferlegen wollten in der schikanösen Behandlung missliebiger Künstler. Es geht auch so, wie man sieht. Nach all den Unterdrückungsmassnahmen, die man ohnehin schon hat gegen Künstler und Schriftsteller, deren Betätigung unerwünscht ist, werden die allzu schwierigen inhaltlichen Probleme durch den Herrn Reichswirtschaftsminister gelöst. Die Künstlerchaft wird „ausekämmt“, wie es Anno Domini bereits hiess. Wer brav Blut im Malt wird zurückgestellt; das Genie geht

Die Kunst ist aus dem Kunsttempel vertrieben, der Kunstverfall blüht. In der ganzen Weltgeschichte hat es das wohl noch niemals gegeben: einen Führer, der eine so eingeborene Passion für den Kunstverfall hat. Geld — auf den roten Klebezetteln in der „Entarteten“-Ausstellung hiess es: „Steuergroschen des werktätigen Volkes“ — spielt eine Rolle. Grosse Konjunktur für Kunstkonjunkturritter. Und es müsste nicht Drittes Reich sein, wenn prompt nicht auch ein schmartzendes Kunstschwerverdieneramt sich eingestellt hätte.

Es gibt nicht nur die Parteibonzen, die rafften und scheffeln, es gibt auch die Kunstbonzen. Und per saldo ist das vielleicht die noch grossartigere Affäre.

Es gibt da die Monopolbetriebe. Monopolkapitalistische Grossunternehmungen für Staatslieferungen in Prachtbauten und Ehrenhallen, Sieghell-Denkmalern und rassischem Oeldruckgepöls. Da ist Herr Speer, grösstes Bauunternehmen des Universums, der alles baut, was angeblich vom „Führer“ gebaut ist. Keine Achse, keine Ehrenhalle, wo nicht Speer die Säulen reht und die Prozenie kriegt. Reichskanzlei, Nürnberg, die Achsen, „Schönheit der Arbeit“, was macht er nicht, der Speer?! In dem „Gesetz“ für die „Neugestaltung Berlins“ findet sich die Bestimmung, dass alle Konzerne, die in Berlin Prunkverwaltungsgebäude errichten, es an der Achse unter Oberleitung des Herrn „Generalbauinspektors“ tun müssen. Nur die ganz grossen Objekte, Bausumme über 20 Millionen; die kleinen Sachen, versteht sich, interessieren Herrn Speer nicht, werfen auch nicht genug ab. Je mehr Speer zu bauen hat, umso mehr kann der „Führer“ seine „schöpferische Triebkraft“ betätigen, denn was im Speerschen Atelier an Zigarenkistenarchitektur mit Säulenreihen davor entsteht, das ist, wenn man dem „Völkischen Beobachter“ (vom 3. Februar 1938) vertrauen darf, „stets von dem Genie seines (Hitlers) künstlerischen Vermögens, von der Kraft seines Willens und der Grosszügigkeit seines Denkens beflügelt“. Zu dem Zwecke bekam Speer auch das noble Haus der Akademie der Künste am Pariser Platz zugewiesen. Dass er die Akademie raus und sich reinsetzen konnte, hat er vielleicht weniger dem feudalen Haus als dem lauschigen Garten zu verdanken, der den besondern Vorzug hat, an den Garten der Reichskanzlei zu grenzen, so dass, wenn der eifrigste Mitarbeiter Speers, von neuen Bauideen schwanger, sich ins Atelier des Handlungers begeben will, — nicht jedes Mal erst sorgfältig abgesperrt zu werden braucht. Wenn es auch nicht Architektur ist, so ist es auf jeden Fall das grossartigste Staatsbaugeschäft.

Der Architekt Troost ist vorzeitig gestorben. „Schöpfer“ des Münchner Kunsttempels, ist er nachträglich noch zum „ersten germanischen Baumeister“ ernannt worden, nachdem er vorher, vor Hitler, bei der Ausstattung der Schiffe des Bremer Lloyd mehr im Stil des Generaldirektorengeschmacks gearbeitet hatte in einer Art pseudofranzösischem Barock, der nicht gerade rassereiner Barock, sondern mehr Promenade-mischung aus Barockzierat und modischer

Kunstgewerbelei war. Er hinterliess eine Witwe, tüchtige Frau, die das Geschäft fortführt. Als Betriebseinlage brachte sie mit den abgeschiedenen Geist der germanischen bzw. Generaldirektorenstilbaukunst und die Beziehungen. Vor allem die Beziehung zum „Führer“, der ihr auch den Titel „Professor“ verlieh. Die „mastodontes architectureaux“, mit denen das Regime „in die Jahrtausende der Zukunft hineinragen“ zu können glaubt, konnte man naturgemäss nicht durch das Geschäft der Frau Professor anfertigen lassen. Wie hätte das vor dem Publikum der Nachwelt ausgesehen, die „grössten Bauwunder“ aller Zeiten, gehalten von der Firma Troost sel. Wwe.? So wurde der Geist umgestellt auf Innenausstattung. Spezialität: „Geschmacksberatung für Führer“. Nicht nur Hitler, wenn er Geschmacksberatung braucht — merkwürdig genug, dass er so was überhaupt braucht! —, auch Göring und dementsprechend auch alle die unterstellten Amtstelen machen von dieser Beaufüberwachtungsstelle ausgiebig Gebrauch. Bei Göring ist an dem Geschmacksberatungsgeschäft als weiterer Treuhänder noch der ehemalige Direktor der Berliner Porzellan-Manufaktur Mofang mitbeteiligt. Während der Weimarer Republik hatte er wegen alzu individueller Buchführung aus der Porzellan-Manufaktur entfernt und zu einigen Monaten verknast werden müssen. Als Spezialfachmann konnte er seiner Zeit mit Frau Troost zusammen Göring beraten, als der im „Grünen Gewölbe“ in Dresden, in der berühmten Porzellan-Sammlung, die die sächsischen Könige zusammengebracht haben, sich das noble Geschirr aussuchte, das er zu Hause für die Wirtschaft brauchte. Jedenfalls scheint Geschmacksberatung für Führer eins der wenigen Handwerke im Dritten Reich zu sein, das nicht daniederliegt.

Heinrich Hoffmann, „Reichsbildberichterstatler“, ist zwar nur Photograph, aber da die Hitlerkunst von der Photographie sich lediglich dadurch unterscheidet, dass die handgemalten Sachen schlechter gemacht und mit ihrer verschimmelten Romantik noch verlogener sind, wäre es eine Zurücksetzung, von Hoffmann nicht zu sprechen, wenn vom grossverdienenden Kunstbonzenum im Dritten Reich die Rede ist. Am „Tag der Kunst“ voriges Jahr, wo „bestes deutsches Künstlertum geehrt“ wurde, wie Gauleiter Nippold erklärte, bestand diese Ehrung darin, dass Photo-Hoffmann zum Professor ernannt wurde. Nebenbei, die einzige Ehrung an diesem „Tag der Kunst“, dass Hitler auf das Kunsturteil seines Leibphotographen mehr gibt als auf die etwaige Kunstmeinung seiner Reichskulturkammer, ist bekannt. Wenn Hoffmann mit dem Auge des Kameramannes erklärt: „Nicht richtig nach der Natur!“, dann ist für das Kennerauge des „Führers“ das ganze Kunstwerk schon erledigt. Hoffmann, wie es heisst, war einer von denen, die in den Werdejahren der Bewegung, als die Subsidien von Thyssen, Lahusen usw. noch nicht so flossen, mit gepumptem Geld beesorungen sind. Er soll wie der Maler Zäper, der dafür eine Professur an den Vereinigten Staatsschulen in Berlin bekam, eine Hypothek, die er auf einem Haus in

München hatte, flüssig gemacht haben. Hoffmann bekam das Monopol auf die photographische Auswertung der Bewegung und vor allem auf die Hitler-Photos. Bei jeder Gelegenheit, in sämtlichen historischen oder auch unhistorischen Momenten hat Hoffmann den „Führer“ verewigt und wenn er — Gott behüte — mal eine Gelegenheit zu verpassen schien, hat Hitler, wie der „Angriff“ (am 9. 7. 1938) ausplauderte, „oft“ gesagt: „Hoffmann, knipsen Sie!“ „Photobereich Hoffmann“, wie die Firma lautet, hat das Monopol aufs beste zu nutzen gewusst. Da die Presse im Dritten Reich diese Hilleraufnahmen bringen muss, nicht weil die Leser sie Nummer um Nummer sehen wollen, es ist mehr das Propagandaministerium, dass sie gedruckt zu sehen wünscht — und welcher Schriftleiter in der „freiesten Presse der Welt“, hätte den Heldenmut, den diesbezüglichen Wünschen des Propagandaministeriums nicht voll und ganz zu entsprechen —, so muss man auch sonst abnehmen, was der Herr „Reichsbildberichterstatler“ zu verkaufen wünscht. Hoffmann ist für Pressphoto so ein Gegenstück zum Eher-Verlag. Die ausländische Konkurrenz kommt schon wegen Devisenknappheit kaum noch in Betracht und, was die heimische betrifft, da hat man ja die Reichspressekammer, die schärfstens wacht und überwacht. Da muss nach allem anderen von einem, der Nachweis einer so und so vieljährigen Lehrzeit mit Meisterprüfung usw. erbracht werden. Das schaltet vor allem die unliebsame Konkurrenz der Journalisten aus, die einen Apparat haben und ihre Artikel mit Photos interessant zu machen versuchen. Und damit man auch kontrollieren kann, musste die Reichspressekammer eignes eine Verfügung erlassen, nach der unter jedem veröffentlichten Photo der Name des Herstellers stehen muss. Doch das gehört wohl mehr in das Kapitel NS-Mittelstandsfürsorge. Unzählige habens aufgegeben und sind gegen Hungerlohn Angestellte des Hoffmann-Konzern geworden. „Hoffmann, knipsen Sie!“ Den Seinen gibts der Herr auch im Knipsen.

Der Riesenbedarf an Plastik: Sieghell-Denkmalern, bestimmt als Dokument der Geschmacksentartung in „die Jahrtausende der Zukunft hineinzufragen“, ist für ein paar Bildhauer die Gelegenheit geworden, sich in ungeheuersten Ausmassen gesund zu machen. Für die paar, die Reklame fürs Regime zu kneten beflissen sind. Geld dafür — wie für die Luxusbauten — spielt bekanntlich keine Rolle.

Da ist Arno Breker, der bis ganz kurz vor Hitler — mit einem gewissen Talent sogar — sich am Montparnasse durchsetzte mit Porträts von „Kultur bolschewisten“ wie z. B. Hermann Kesser, der 1931 beim Heindenkmalswettbewerb in Düsseldorf sich sogar einen Preis holte. Da Heine zur Zeit nicht gefragt ist, hat er für den Ehrenhof der Reichskanzlei in nachgeahmter Antike die Symbolfiguren „der Partei“ und „der Wehrmacht“ geschaffen. „Die Partei“ als nackten Mann mit einer Brandfackel in der Hand, vom Volk daher auch „der Feuerzunder“ genannt. Für den „Runden Platz“ an der Nord-Süd-Achse macht er den Apoll-Nachahmung des Geras'schen Schlossbrunnens, was den Stil betrifft mit einem heimisch berlinischen Einschlag, nämlich als Nachahmung des Beggasschen Schlossbrunnens, nur kolossaler, versteht sich, viel ko-

...wird seit Wochen tückisch heran geschlichen. Wo ist der ungeheuerliche Geschab, Schimmeres, als in aller Vergangenheit. Ein Ungeheuerliches, das so nicht bleiben konnte. Er zog den Mantel fester zu, schlug den Kragen hoch. Die kleinen hellbraunen Augen glommen über den Schafspelz hinweg. Woran dachte er? Gedachte er des Sommer Emigrantens, der noch im letzten Sommer neben ihm im Grase gesessen und von den Wolken überm Hradschin gesprochen hatte? Ahnte der Grauhairige damals einmal den gleichen Kampf um Volk und Heimat und Freiheit kämpfen würde?

Der Tanz der Flocken hüllte ihn in weissen Flauch, auf seiner Lammwollmütze hünte sich eine helle Kappe. Die kleinen hellen Augen suchten durch das Gestöber zu dringen. Was sollte denn sein? Man hatte die Schwarzgelben überstanden, und die Preussen — die Preussen schienen drauf und dran, eine Dynamitpatrone zu verschlucken. Wir bleiben, wir und unsere Lieder. Das andere kam und ging, wie Sommer und Winter, wie der Tanz der Flocken.

Langsam waren seine starren Finger in Bewegung geraten. Wo ist mein Heim, mein Vaterland. Proc si si. Ceska pismicko. Lied um Lied wehte davon. Der weisse Wirbel hüllte den Grauhairigen ein. Der alte Hut verschwand unter seinen hellen Flauch. Der lange Mantel floss mit dem hellen Flauch der Wiese zusammen. Ein schweres weisses Fabelwesen hockte im Gestöber, eine löhnende klingende Masse, aufstieg und mit dem Sturme ins Welte schwang, ewig und unzerstörbar.

Bruno Brandy.

Die Festfassade

Eine englische Kulturzeitschrift schrieb kürzlich, im Dritten Reich werde zu oft und zuviel gefeiert: „Die Folge dieses häufigen Feierns ist, dass die Menschen abgestumpft und gleichgültig gegenüber den Ideen und Werten werden, die dadurch herausgestellt werden sollen.“

Das Essener Naziblatt zitiert das, verteidigt die „Gestalt der völkischen Feiern“ und schmäht zunächst die Feste früherer Zeit:

„Feiern hatten damals — meist einen „offiziösen“ Anstrich; sie blühten selten aus dem festlich bestimmten Herzen des Volkes empor, sondern wurden „angeordnet“ und nach abgewählter Schablone abgewickelt, deren Absprachtheit es verständlich machte, dass man aufatmete sobald der „feierliche Akt“ sein Ende erreichte.“

Wo gibt es im Dritten Reich eine nicht reglementierte Feier? Welcher Leser obiger Zeilen denkt da nicht meckerisch an die erzwungenen Aufmärsche, an die leidige Uebertragung ewig gleicher Führerreden, die zwangsweise angehört werden müssen, an den mit alledem verbundenen Aufmarschrummel, dem sich die erneuerter Untertanen durch die Flucht zu entziehen suchen, wo immer sie können? Es waren darum neudeutsche Blätter, die mehrfach vor der ewigen kommandierten Feierei warnen, und das englische Blatt hat im Grunde genommen zitiert, was selbst Blätter wie das „Schwarze Korps“ bekannten. Aber die Nazipresse weiss von alledem plötzlich nichts mehr, der Leser muss auch folgendes noch schlucken:

„Eigene Formen des Feierns entwickelte auch das Landvolk. Aus seinem

starken, gesunden und natürlichen Leben gestaltet der bodenständige Mensch seine häuerlichen Feiern. Ein neues Lebensgefühl, das Opfer, Glauben, Gehorsam, Treue und Kameradschaft verlannt, findet hier mitreisenden Ausdruck. Die Gemeinschaft dieses Erlebens, das durch die Gewalt meischer Mächte zu Aufreiß Mahnung und Fanal einer grossen Zeit wird, schmiedet die Feiern zu einer engen Gemeinschaft gleichen Glaubens, Wollens und Tuns zusammen.“

Sowie jedoch die Gelegenheit günstig ist, packt der Dörfler, sofern er nicht an Grundbesitz gebunden ist, seine Habe und tritt eine Landflucht an, gegen die neuerdines das System eine Offensive einleiten und die Dienstpflicht einführen musste. Die Reize der Dorfpeiern aber wurden KdF übertragen, weil die meisten Dörfler nicht genügend ortsgemäss feiern.

Phrasendrescherei und Selbstbetrug feiern in der deutschen Presse fürchterliche Orgien.

Glaube und Schönheit

In Leipzig wurde eine Ausstellung „Deutsches Wohnen 1939“ gestartet. Vor allem sollen die BdM-Mädeln hingeführt werden. In der Rede der Oberaufseherin hiess es laut „Frankfurter Zeitung“ (27. Februar): „Bei den Mädeln der Jahrgänge des BdM-Werkes „Glaube und Schönheit“ stehe das Eigenheim bereits im Mittelpunkt aller Ueberlegungen. Deshalb gebe das BdM-Werk diesen Mädeln die Möglichkeit, sich mit diesen Fragen praktisch zu beschäftigen und zu erkennen, dass die Welt ihres künftigen Heimes dem grossen Erleben des Zeitgeschehens entsprechen müsse. Die Mädel sollen der-

einst praktisch, zweckmässig und im besten Sinne gemütlich wohnen.“

Das grosse „Erleben des Zeitgeschehens“ drückt sich zunächst in den drei Typen der Abfall-Sammelkübel aus. Wohnungskultur über hängt von Qualität und Zweckmässigkeit des Materials ab. Wo gutes Holz, Stahl und Eisen fehlen, wo die Zellwolle an Stelle der echten herrscht, triumphiert ein höchst unzulängliches Ersatzmaterial. Es war also nicht ungeschickt von der Oberaufseherin, dass sie „dereinst“ sagte. Vorläufig hängen die Trauben zu hoch, die Ausstellung ist darum bluff, wie alle Reklame des Dritten Reiches. Verblüffend wahrhaftig erscheint dagegen ein kleiner Satz der BdM-Rednerin: Es gebe keine Trennung vom politischen und persönlichen Leben und keine Trennung von Öffentlichkeit und Wohnstuben... Wenigstens nicht im Dritten Reich. Haus- und Blockwart können dort in jeder Wohnung bestimmen, welche Bilder an der Wand zu hängen haben und welche nicht, wer in dieser oder jener Wohnung ins- und eingehen darf und wer nicht.

Walter Stoecker, der ehemalige Vorsitzende der kommunistischen Reichstagsfraktion, ist nach sechsjähriger Gefangenschaft im Konzentrationslager Buchenwald gestorben. Er war 49 Jahre alt.

Ein Tauschvertrag ist zwischen Deutschland und Argentinien abgeschlossen worden. Gegen die Lieferung von Eisenbahnmateriale erhält Deutschland 100 000 Tonnen Weizenmehl.

An den Adolf Hitterschulen ist der italienische Sprachunterricht zum Pflichtfach erklärt worden.

Vormals Arbeiterbank

Im Dienst der Kriegsindustrie

lossaler. Vor allem aber wird er München, das bisher dank der künstlerischen Kultiviertheit der Wittelsbacher von so etwas wie Siegesallee bewahrt geblieben war, mit einer Siegesallee ausstatten. Der grössten Siegesallee der Welt! Die neue Prunkachse, die in München im Werden ist — sie führt vom Vorort Lein, wo der neue Hauptbahnhof hinkommt, durch die ganze Stadt, wird „in regelmässigen Abständen“ (genau wie bei der ehemaligen Berliner Siegesallee) mit „monumental gesehenen Gruppen und Figuren“ bestückt, die alle von Brecker geliefert werden. Vor etwa einem halben Jahr wurde berechnet, dass Brecker einen Auftragbestand von einer halben Million hatte. Ziffer, die bei den phantastischen Prunkerzeugungsschlachtplänen des Regimes längst überholt sein dürfte. Sein bisschen Talent hat er auf dem Altar des vaterländischen Trarastilgeistes geopfert, dafür hat er eine erstklassige Bilanz, tiptopes Palaischen Dienerschaft... Und als er im vorigen Jahr als Mitglied in die Partei aufgenommen worden war, da hat er mit einem Sektgelage das Furore machte, bewiesen, dass er das Zeug auch zu Höherem, zum direkt Parteilobnen hat.

Noch grösser, ich meine als Betrieb und Unternehmen grösser, ist Thorak. Kolossalersatzplastikfabrikation am laufenden Band. Die Germania am Niederwald ist Nippes gegen den Uebergermanlappmaché, den Thorak produziert. Für Nürnberg, für München, Berlin, die Anstrassen, für überall, wo ein Häufchen Knef die Herrlichkeit des Systems verkünden soll. Er hat den Geist der Zeit begriffen, dass Kunst nicht — liberalistisch — von Können kommt, sondern von kolossal. Für Hitler kann Kunst, die „historisches Geschehen“, d. h. ihn verherrlicht, gar nicht kolossal genug sein und Thorak ist für kolossalste Bestellungen. Insofern also ist es the right man on the right place, liefert alles, was verlangt wird, in jedem Genre, in jeder Ausführung, in jeder Geschmacksverirrung. Monumentalfiguren in jeder Grösse, auch in jeder Dicke, Leiber, aufgepumpt wie Gummireifen, Bizeps, von denen Wotan sich eine Scheibe abschneiden könnte, geplastikter Reklamemarktschrei, das „dernierste“ an „eri“, direkt Stein gewordener Lautsprecher. Es hat sehr lange gedauert, bis er, kleiner Pinscher aus dem Romanischen Café und vielbestrebter Geschäftshaber, es so weit gebracht hatte, vom „Führer“ entdeckt zu werden als der Macher, der alles macht. Wer weiss wo er erst hat herumkrauchen, bei Atatürk sich erst einen Denkmalsauftrag ergattern müssen, bis er endlich ran- und rein gekommen ist. Nun allerdings flutet die Sache umso formidabel. Was dem „Führer“ an Kolossalideen etwa noch fehlen sollte, das weiss Thorak ihm aufs genialste beizubringen. Phidias, Michelangelo, was Auftragsbestand und Umsatz betrifft, waren sie gegen Thorak bloss Zwergbetriebe. Er ist der Krupp, der Armstrong-Vickers der Bildhauerbranche, das grösste Unternehmen der Plastikersatzfabrikation. Und damit liefert er prompt und ohne Verzug auch erföhrt, lässt Hitler ihm jetzt in Baldham bei München „das grösste Atelier der Welt“ bauen. Eine regelrechte Plastikfabrik mit Gleisanschluss, mit Hebekranen, mit Scheinwerferbatterien zur künstlichen Erzeugung von Lichteffekten, mit den überhaupt allerneuesten Maschinen zur Hervorbringung von genialen Kunstgestaltungen.

Der Karikaturenzeichner Mjoelair, bis er es zum Kulturwalter, Kultursenator, Kulturreferent im Propagandaministerium, Kulturbeihelfer auch der Gestapo gebracht hat, hat sich die Sporen verdient als kleiner Zeichner im Hause Hugenberg, wo seine entschiedenste Tätigkeit darin bestanden haben soll, die Augen und Ohren aufzumachen. Und über das, was er da zu sehen und zu hören bekam, so berichtet die Heldentatende, soll er den neuen Gauleiter Berlins, Herrn Goebbels, aufs prompteste unterrichtet haben. Auf welche Weise er „unter Beweis gestellt hat“, dass er der rechte Mann ist, die Kultur des Dritten Reichs zu betreuen.

Werner Peiner, Maler, hats geschafft mit der Entdeckung, dass irgendeine der Grossoder Urogrossmütter Görings aus der Eifel stammte. Ein Mann, der eine Eifel-Grossmutter hat, muss doch was tun für Eifel-Kunst. Und da — zufälligerweise — Peiner in der Eifel, in Kronenburg, ein Sommerhäuschen und des weiteren die Aspirat'on auf einen Kunstschauspieldirektorposten hatte, entstand in Kronenburg die „Hermann Göring-Meisterschule“. Göring-Werke für Malerei-Erzeugung, feudaler Betrieb, Geld noch und noch. Die Schüler werden Lehrlinge und Gesellen genannt und bis sie den Meistertitel bekommen, haben sie „nach altem Handwerksbrauch“ mindestens vier Jahre — als unbezahlte Kräfte — die grossen Aufträge des Meisters Peiner ausführen zu helfen.

Und so. Grosse Zeit für Kunstbonzen, man muss bloss den Dreh raushaben. Wie Hutten sagte: es ist eine Lust zu leben, als Bonze im Dritten Reich.

Paul Westheim.

Der Geschäftsbericht der „Bank der Deutschen Arbeit A. G.“ für das abgelaufene Jahr antreibt jeder Publizität, soweit es sich um die Einlagen der Deutschen Arbeitsfront und um die Beteiligung oder Kreditübergabe in die Konzernunternehmen der DAF handelt. Die Nazis hatten daran fest, sich nicht in die Karten sehen zu lassen. Die gewaltigen Beitragseinnahmen der Arbeitsfront dürfen weder im eigenen Rechenschaftsbericht aufgeführt, noch dürfen sie in die Arbeiterbank abgeführt werden. Wenn jedoch die Bilanz 1938 die Einlagen mit 382,28 Millionen Reichsmark ausweist und „Der Deutsche Volkswirt“ vom 3. März zu berichten weiss, dass die DAF, an dem Gesamtgläubigerbestand noch nicht mit 25 Prozent beteiligt ist, so erfährt man, dass die Depositen aller Fachverbände und der Arbeitsfront zusammen weniger als 95 Millionen Reichsmark betragen haben. Bei dem Raub der Arbeiterbank im Mai 1933 hatten die früheren Gewerkschaften und ihre Trennhandlungsorganisationen einen Gesamtgläubigerbestand von 130 Millionen Reichsmark. Die Arbeitsfront hat also von diesen „übernommenen“ Depositen reichlich abgeschöpft. Sie hat keine neue Einlagen gemacht, sondern ihre Jahresbeiträgeinnahmen von mindestens 600 Millionen Reichsmark anderweitig angelegt und verbraucht.

Die diesmalige Bilanz zeigt, wie der „Deutsche Volkswirt“ bemerkt, dass diese „Arbeiterbank“ der DAF zu einem Kreditinstitut der Industrie umgebildet wurde. Abgesehen von rund 20 Millionen Reichsmark Bankeinlagen werden die Einlagen der sonstigen Gläubiger mit 362 Millionen Reichsmark verzeichnet. Während die Zunahme 1937 noch 24 Prozent betragen hat, war sie 1938 auf 18 Prozent abgesunken. Das Bilanzbild der Kreditoren zeigt die Wandlungen, die sich in der Finanzgebarung der Industrie im Zuge der Vierjahrespläne vollzogen hatte. Die Betriebe waren genötigt, ihre Liquiditätsreserven aufzulösen und in Bankguthaben mit Zahlungsfunktion umzuwandeln. Im schroffsten Gegensatz zur soliden Führung der früheren Gewerkschaftsbank zeigt sich jetzt in der Zusammensetzung der Guthaben an die Bank eine völlige Verlagerung. Die alte Arbeiterbank hatte aufgelegt über einen möglichst hohen Prozentsatz von sogenannten Festgeldern zu verfügen, die eine drei- bis zwölfmonatliche Kündigungsfrist hatten. Die Nazis haben dagegen zu berichten, dass die jederzeit flüssigen d. h. täglich kündbaren Einlagen auf 63,8 Prozent gestiegen sind, während die langfristigen Anlagen bei der Bank nur noch 36,2 Prozent ausmachen.

Entsprechend der neuen Methode zur Finanzierung der öffentlichen Lieferungen (Kriegsbedarf) zeigt die Bilanz der „Arbeiterbank“ den Uebergang vom Wechsel zur Schatzanweisung. Die Industrie hat, um sich flüssige Mittel zu schaffen, neben den Wechseln für 57 Millionen Reichsmark Schatzanweisungen eingereicht, ein Bilanzposten, der 1937 überhaupt nicht bestanden hat. Ebenso haben sich die Industriebetriebe teilweise ihrer Wertpapiere entäussert, um Mittel für neue Investitionen zu gewinnen. Die von der Bank gewährten ungedeckten Kredite an die Industrie sind erheblich geblieben. Bezeichnend für die neuen Geschäftsmethoden sind auch die hohen Personalkredite im Betrage von 35,5 Millionen d. h. 21 Prozent der Gesamtschuldner. Als Neuheit hat man ferner kurzfristige Kredite gegen Verpfändung eingeführt. Auf diese Weise hat die sogenannte Arbeiterbank 2,5 Millionen Reichsmark Lombardierungen

von Getreide, Futtermittel und Kolonialprodukten gemacht.

In der Zusammensetzung der Schuldner spiegelt sich der völlige Umbau der Arbeiterbank, die ihren früheren sozialpolitischen Zweck gänzlich eingebüsst hat. Von 233 Millionen Schuldner entfallen auf Siedlungen und Genossenschaften ganze 14 Millionen Reichsmark, während rund 50 Millionen an Reich, Länder und Gemeinden und der schäbige Rest an die privaten Betriebe in Industrie und Landwirtschaft ausgeliehen worden sind. Der „Deutsche Volkswirt“ meint etwas spöttisch, die einstige Gewerkschaftsbank hätte sich zu einer Kreditbank mit breitem privaten Kundenkreis entwickelt. Ley hatte bekanntlich im Mai 1933 den deutschen Arbeitern versprochen die ihnen abgenommenen Gelder sorgsam treuhänderisch zu verwalten. Wo wären auch schliesslich die aufgesparten Arbeiter Groschen besser aufgehoben, als im Schlund der Kriegsindustrie.

In den Berichten der Nazipresse wird die Ausdehnung des Geschäftsumfanges der Arbeiterbank rühmend hervorgehoben. In der Tat haben allein die Schuldner im „breiten privaten Kundenkreis“ in einem Jahr von 119 auf 179 Millionen Reichsmark zugenommen. Dazu kommen etwa 30 Millionen sogenannte Nostroguthaben bei privaten Banken d. h. Gelder der Arbeiterbank, die über andere Banken gleichfalls der Privatwirtschaft zugeflossen sind. Nicht eingerechnet sind hier alle die Aktienbeteiligungen dieser Bank an Arbeitsfront-Unternehmungen. Zu diesen „gemeinnützigen“ Gesellschaften gehören die grossen Berliner Brauereien und andere Privatbetriebe, bei denen die DAF in Anerkennung ihres nationalsozialistischen Wirkens Aktienpakete erworben hat. Schliesslich sind auch die sogenannten „eigenen Wertpapiere“ der Bank nichts anderes als gepumptes Geld an die Kriegswirtschaft des Reiches.

So erfährt man, dass von 108 Millionen eigener Wertpapierbesitz nicht weniger als 103 Millionen aus Reichsanleihen und verwandlichen Schatzanweisungen bestanden haben.

Es war der Stolz der früheren Arbeiterbank, dass sie im Gegensatz zu den Privatbanken jederzeit eine besonders hohe Liquidität aufzuweisen hatte. Sie musste in der Lage sein, bei ausbrechenden Arbeitskämpfen den Gewerkschaften unverzüglich ausreichende flüssige Geldmittel zur Verfügung stellen zu können. Die Arbeitsfront und ihre Fachverbände haben so etwas nicht mehr nötig. Aber abgesehen von der Bereitschaft für Streiks ist es auch sonst nicht gerade als Qualität einer Bank anzusprechen, dass die Gelder möglichst eingefroren sind. Der Bericht gibt zwar zu, dass die in kurzer Frist zu mobilisierenden Werte teilweise zurückgegangen seien. So wird ein Rückgang der lombardfähigen Wertpapiere getrübt. Die Barreserve habe sich auf 20 Millionen Reichsmark erhöht. Diesem Betrag steht eine Bilanzsumme von über 500 Millionen und eine Umsatzzsumme von 15 Millionen gegenüber. Die Direktion tröstet sich damit, dass die lombardfähigen Reichsschatzanweisungen 57 Millionen betragen, also auf diese Weise die diskontfähigen Abschnitte angestiegen seien. Wenn sich die heutige Liquidität der Arbeiterbank auf die Schatzanweisungen, des Dritten Reiches stützen soll, so wird man an der soliden Grundlage dieses Instituts einige Zweifel haben dürfen.

In den Berichten der übrigen Banken wird auch bereits offen zugegeben, dass im neuen Deutschland so etwas wie Banken-Liquidität überholt ist. Auf der Hauptversammlung der Nationalbank in Essen ist im Zusammenhang mit dem neuen Arbeitsplan Görings ausgesprochen worden, dass die

Liquiditätserhaltung der Banken kein nicht mehr wünschenswert sein könne. In Liquidität der Banken sei zwar gut, aber die Wirtschaft sei besser. Diese These wird besonders einrücksvoll, wenn die Wirtschaft unproduktive Kriegsgüter herstellt. Die „Bergwerks-Zeitung“ berichtet von einer gigantischen Aufgabe der Produktionsausweitung in der Schwerindustrie und deutet an, dass hier die Selbstfinanzierung der Industrie versagen muss, d. h. dass die Betriebe ihre Ansprüche an die Banken zu melden. Warum sollte aber die Bank die Arbeit liquide sein wollen, wenn ihre Konkurrenz die Barmittel dem grossen „volkswirtschaftlichen“ Zweck des totalen Krieges bereitzustellen im Begriffe steht.

Die Arbeiterbank hat erstmalig auch die Ausschüttung einer Dividende verweigert. Früher sind den Gewerkschaften 10 Prozent Dividende für sozialpolitische Zwecke zur Verfügung gestellt worden. Heute werden 1,5 Millionen der Gewinne für Bankgebäude abgeschrieben, um „Unter den Linden“ einen neuen Bankpalast erstehen zu lassen. Auf „andere“ Gebäude werden 140 000 Reichsmark abgeschrieben, so dass wohl allmählich auch die Villa des Dr. Ley abgezahlt werden kann.

Da das Stammkapital restlos in den Händen der Arbeitsfront ist, erübrigt sich nach schliesslich eine Gewinnverteilung. Die DAF kommt ohnehin auf ihre Kosten. So gibt die Bilanz dieser einstigen Arbeiterbank einen Reflex der gesamten Finanzlage im Reich und Wirtschaft. Die ererbten Arbeitergelder dienen wie alles Volkvermögen im Dritten Reich der Aufrüstung. Für sozialpolitische Aufgaben sind Aufwendungen überflüssig geworden. Die „Bank der Arbeit“ hat aufgehört, eine Arbeiterbank zu sein. Sie wird als Instrument der Kriegswirtschaft gute Dienste leisten, bis auch dieses Quell versiegen muss. Weder diese noch andere Banken vermögen die drohende Finanzkatastrophe aufzuhalten.

Gaskrieg mit Gesang und Tanz

„Dass der Luftschutz so vernünftige Seiten zeigen kann, liess sich vor Mittwochabend kein Magdeburger träumen. Bis in die Magdeburg-Süd-Reviergruppe I, Untere Gruppe II, in die „Freundschaft“ lud, das einen Kameradschafts-Luftschutz-Alarm mitzumachen. Ein Alarm mit Tanz und Gesang musste bombensicher ein Erfolg sein und ist es auch vollends gewesen.“

Mit besten Errungenschaften unserer Neuzeit war die grosse Verlosung ausgestattet. Es gab von der Taschenlampe bis zum Baldrian jedes Ding zu gewinnen, das sich irgendwie im Luftschutz verwenden lässt...“

Gleich einer Kurzübung verflohen die Stunden und — krach, wie eine Bombe schlägt das Ende des Abends ein, womit sie sich getreu an den Schlusssalopp Karol meier Eggerts hält „Alles geht in Trümmer“, Oder, wie man harmloser berichten könnte, nach Hause.“

(„Magdeburger General-Anzeiger“ Nr. 25)

Wiener Senzer. „Jessas, der Nationalsozialismus ist feesch, aber a bissel strapaziees“...“

Wer ist gemeint? „Ein Schlankkopf findet für seine gröbste Gemeinheit immer eine moralische Begründung.“

(„Aus dem Westdeutschen Beobachter“)

Vereidigte Übersetzerin

bei den Pariser Gerichten, von Dokum. für: Pässe, Ehescheidungen, Naturalisation usw. Schnellstens H. MICHEL, 2, r. Gust.-Zédé (16^e) Jas 43-53

Französin, deutschsprechend, erlernt französisches Unterrichts Anfänger und Konversation — Kinder und Erwachsene Mme Manga-Bell, 86, r. Oliv. de Serres (15^e)

Französische Stunden von franzos. Studenten Ungarischsprache — Literatur — Besond. Methoden für Kinder. — Kommt ins Haus. — Billige Preise. RENÉ LARSONNEUR 54, Rue Amelot — Telefon: Roquette 15-19

Die maschinelle Waschanstalt (gegr. 1936) — 130, Faubourg Saint-Martin (Gare de l'Est) — ist nicht zu verzeihen mit den üblichen Pariser Waschküchen. MODERNER WASCHRAUM, aufgeteilt in bequeme Einzelkabinen, in denen man besser als zu Hause waschen kann. Zum Einweichen, Kochen und Spülen Ihrer Wasche (weisse und bunte) benützt jede Kabine eine automatische Waschmaschine, die die Wasche in keiner Weise angreift. Absolute Garantie! Ohne die Hände ins Wasser zu bringen, ohne zu reiben, ohne zu bürsten, erledigen Sie eine grosse Wasche in 1½ Stunden. Hygienisches, billiges, leichtes und schnelles Waschen. Mietpreis der Waschkabine: 1,50 fr. pro Kilo Wasche (Minimum 10 Kilo). Auswaschen gratis. Benützung von Bügelmaschinen oder Trockenraum gegen kleinen Zuschlag. — Besichtigen Sie unverbindlich die Waschanlagen! Man spricht deutsch!

DOCTEUR E. BOROWSKI Lauréat de la Faculté de Médecine de Paris 12, AVENUE DE WAGRAM, PARIS (VIII^e) MÉTRO: ÉTOILE TEL: GARNOT 30-31 Sprechstunden von 1½ bis 4 Uhr und 7-8 Uhr nachmittags. Sonntag 9-12 Uhr, oder telefonische Vorabredung. — Vollständige Heilung einer Gonorrhoe in 3 Sitzungen à 7 Stunden mit elektrischem Kurzwellenapparat. — Facharzt für Innen-, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Impotenz, Hämorrhoiden usw. Operation, Frauenkrankheiten, Geburtshilfe. — Soziale Versicherung. — Mässige Preise. — Man spricht deutsch.

ERSTKLASSIGE MASSARBEIT zu denkbar billigsten Preisen bei dem bestrenommierten Schneider **GOTHARD** 23, Rue Clauzel (9^e) — Tel.: TRU 03-31 Métro: St-GEORGES oder FGALLE Ausserdem Spezial-REPARATUR-Abteilung für sämtl. Aenderungen AUSBESSERUNGEN UND WENDEN Ausführung zur vollsten Zufriedenheit ALLES ALTE WIRD WIE NEU Auf Wunsch erfolgt Abbildung. Umtausch und Verkauf aller gebrauchten Kleider.

DOCTEUR E. BOROWSKI Lauréat de la Faculté de Médecine de Paris 12, AVENUE DE WAGRAM, PARIS (VIII^e) MÉTRO: ÉTOILE TEL: GARNOT 30-31 Sprechstunden von 1½ bis 4 Uhr und 7-8 Uhr nachmittags. Sonntag 9-12 Uhr, oder telefonische Vorabredung. — Vollständige Heilung einer Gonorrhoe in 3 Sitzungen à 7 Stunden mit elektrischem Kurzwellenapparat. — Facharzt für Innen-, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Impotenz, Hämorrhoiden usw. Operation, Frauenkrankheiten, Geburtshilfe. — Soziale Versicherung. — Mässige Preise. — Man spricht deutsch.

Le Gérant: Maurice COQUET.

Imp. Union, 13, rue Méchain, Paris.